

Südzeit



Juli 10 | Nr. 46 | 2,50 €

Schwerpunkt: Frieden

Ihr Geld in gute Hände geben

Rottenburg wird ausgezeichnet



Eine Welt Journal Baden-Württemberg

Dachverband Entwicklungspolitik
Baden-Württemberg e.V.



Schwerpunkt Frieden

- 4 Frieden erfahren
- 8 Ich hätte Ihnen schon gern eine reingehauen
- 10 Die Friedensstifter
- 14 Es ströme das Recht wie Wasser
- 16 Bei jedem neuen Krieg knallen die Sektkorken



Finanzen

- 18 Das Geld in gute Hände geben
- 20 Ethischer Fonds aufgelegt



Fairer Handel

- 22 Weltläden vor neuen Herausforderungen
- 24 Fair schmeckt mir



DEAB

- 26 Stadtverwaltung überzeugt
- 27 Mitgliederversammlung des DEAB

Service

- 29 Aktuelles
- 30 Anfordern, Web-Infos, Termine
- 31 Leserbrief



Liebe Leserin, lieber Leser,

während wir diese Ausgabe von Südzeit fertigstellen, überschlagen sich die Ereignisse. Die Medien berichten über Krieg und Gewalt in Afghanistan, im Kongo und an vielen anderen Orten der Welt. In Südzeit möchten wir Ihren Blick nun, liebe Leserin, lieber Leser, auf ein weniger spektakuläres Ereignis lenken: auf den Frieden.

Frieden erscheint langweilig. Deshalb findet er sowohl in den Massenmedien als auch in der Kunst oder Literatur kaum Raum, sich zu präsentieren. Wir treten nun an, zu beweisen, dass Frieden ein fesselndes Thema sein kann. Es gibt unzählige spannende Initiativen, die sich mit Frieden in vielfältiger Form auseinander setzen. In dieser Ausgabe von Südzeit stellen wir mutige, phantasievolle und kreative Menschen vor, die sich dem Frieden verschrieben haben. Wir lassen Deutschlands bekanntesten Rüstungsgegner zu Wort kommen und beschreiben Maßnahmen zur Gewaltprävention an Schulen. Und wer nach der Lektüre von Südzeit Lust bekommt, selbst aktiv zu werden, findet im Heft zahlreiche Hinweise auf friedensstiftende Initiativen.

Eine anregende Lektüre wünscht

Ihre

Susanne Popp-Schnell



Titelfoto:

Das Foto ist Teil des Projektes Peace Counts. Es stammt aus der Fotoserie der Reportage über Friedensstifter in Kolumbien, über die wir auf Seite 11 berichten.

Impressum

Herausgeber:
Dachverband Entwicklungspolitik
Baden-Württemberg (DEAB) e.V.,
DEAB-Geschäftsstelle,
Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart
Tel. 07 11-66 48 73 60,
info@deab.de,
www.deab.de

Redaktion:
Reinhard Hauff, Luzia Schuhmacher, Eugen
Schütz, Uta Umpfenbach, Silke Wedemeier,
Susanne Popp-Schnell, verantwortlich.

Redaktionsadresse:
Redaktion SüdZeit,
Susanne Popp-Schnell, Mühlrainstr. 15,
97941 Tauberbischofsheim,
Tel. 0 93 41-89 78 88, suedzeit@deab.de.

Nächster Redaktionsschluss:
12. August 2010.

Anzeigen-, Abo- und Finanzverwaltung:
Uta Umpfenbach,
Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart
Tel. 07 11-25 39 40 25, abo@deab.de.

Konto für Abos und Spenden:
DEAB e.V./Südzeit, GLS-Bank,
BLZ 430 609 67, Konto 75548901.

Layout: Scharmantes Design,
Heike Scharm, www.scharmant.de

Korrektur: Silke Wedemeier, Stuttgart
Titelfoto: Uli Reinhard
Druck: KWG, www.kwg-druck.de
Versand: Caritas-Neckartalwerkstätten,
Hedelfingen

Bildquelle: siehe Seite 30

Diese Südzeit wird gefördert von der Aktion
Hoffnung der ako, Stuttgart, und dem
Evangelischen Entwicklungsdienst, Bonn
sowie der Evangelischen Landeskirche in
Württemberg.

Wir danken allen ganz herzlich, die Südzeit
im vergangenen Jahr mit einer Spende oder
einem Abonnement unterstützt haben!

Kurz und bündig: Frieden erfahren

Bewundernswert: Peace Counts

Wie Frieden selbst unter schwierigsten Bedingungen möglich ist, zeigt das Projekt „Peace Counts“ auf eindrucksvolle Weise. Journalisten bereisten rund 30 Konfliktregionen und beschrieben, wie Menschen sich unter widrigsten Umständen mit viel Kreativität und Mut für ein friedliches Miteinander einsetzen.

Aus diesem journalistischen Engagement entstanden weitere Projekte. So wurde eine Ausstellung kreiert, welche die Initiativen der Friedensmacher in Wort und Bild beschreibt. Kinder und Jugendliche in Deutschland profitieren von „Peace Counts School“. Mit vielfältigen Materialien und Lernmodellen können Schüler ermutigt werden, selbst Verantwortung zu übernehmen und sich für die Belange des Friedens einzusetzen. Zum Projekt gehören Workshops sowie die Schulversion der Ausstellung „Peace Counts. Die Erfolge der Friedensmacher“.

Diese Ausstellung ist derzeit noch bis 9. Juli im Georg-Zundel-Haus in Tübingen zu sehen.

Informationen sind erhältlich unter: www.friedenspaedagogik.de



Peace Counts beschreibt außergewöhnliche Friedensmaßnahmen in aller Welt.

Stellungnahme: Roma sollen bleiben

Refugio stuttgart, das Kontakt- und Beratungszentrum für traumatisierte Flüchtlinge, protestiert gegen die geplante Abschiebung von Roma in das Kosovo. Roma fänden dort weder Arbeit, noch gäbe es intakte Familienverbände, welche sie unterstützen könnten. Besonders bedrückend gestaltet sich die Situation der kranken

Roma: Sie können nicht mit einer adäquaten Behandlung rechnen. Es fehle an psychotherapeutischem Fachpersonal, an Medikamenten und Zugang zu Kliniken. „Somit bringt die Entscheidung der Innenminister zur Abschiebung Leid über tausende Menschen, die seit Jahren hier leben und arbeiten. Sie stünden erneut vor dem Nichts, nachdem sie durch den Kosovokrieg ihre Lebensgrundlagen verloren hatten – keine Frieden fördernde Maßnahme“, so Ursula Kretschmer, refugio stuttgart.

Für Jung und Alt: Frieden stiften in der Ferne

Wer Lust hat, Erfahrungen im Ausland zu sammeln und sich für ein friedliches Miteinander einzusetzen, kann unter vielen Möglichkeiten wählen. Junge Menschen ab 18 Jahren können für drei bis 24 Monate einen Freiwilligendienst in den europäischen Nachbarstaaten oder in Übersee absolvieren. Spezielle

Fachkenntnisse sind dafür nicht erforderlich. Wer bereits über Lebens- und Berufserfahrung verfügt, hat die Chance als „Friedensfachkraft“ beratend und unterstützend in Konfliktregionen tätig zu werden. Informationen sowie Links zu Organisationen, die Friedensdienste anbieten, sind auf folgender Homepage zu finden: www.friedensdienst.de

Pacemakers-Marathon

Der Marathon am 31. Juli anlässlich des 65. Jahrestages der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki verläuft von Bretten über Heilbronn und Neustadt/Weinstraße. Streckenlänge: 342 Kilometer. Anmeldung, auch für Teilstrecken, bis 27. Juli: www.pace-makers.de

1001 Bäume für das Leben

Eine Lebenslinie aus Bäumen ziehen die Initiatoren des Projekts „Lebenslinien – 1001 Bäume für das Leben“ quer durch das Land. Damit soll der Opfer der schrecklichen Ereignisse in Winnenden und Wendlingen gedacht werden. Im März dieses Jahres wurde in Leutenbach der erste Baum gepflanzt. Ziel ist es, eine Kultur des Friedens zu schaffen. Gemeinden, Schulen und andere Organisationen, die ein Konzept vorlegen, in dem sie sich zu einem friedlichen Miteinander verpflichten, können zu „Baumherren“ werden.

Die Baumpflanzaktion ist Teil des Projektes Lebenslinien, das sich zum Ziel gesetzt hat, eine Kultur des Friedens durch eine tragfähige Vernetzung zu schaffen. Derzeit werden Maßnahmen und Projekte entwickelt, die sich mit dem Thema Gewaltprävention befassen. Es sollen Kurse für Familien, Projekte an Schulen sowie Fachgespräche mit Politikern durchgeführt werden.

Information: Kreisjugendring Rems-Murr e.V., Projekt Lebenslinien, Marktstraße 48, 71522 Backnang, www.jugendarbeit-rm.de, manuela.mayer@jugendarbeit-rm.de, Tel. 0 71 91 / 90 79-204.



Im März wurde in Leutenbach der erste Baum gepflanzt.



Peace Boat

Die schwimmende Friedensuniversität „Peace Boat“ verlässt alle zwei Jahre ihren japanischen Heimathafen. Dann fährt das beeindruckende Schiff Häfen an, die in Ländern liegen, welche von Konflikten betroffen sind. Mehr als Tausend internationale Gäste sind an Bord, um sich mit Wissenschaftlern sowie Vertretern der Konfliktregionen auszutauschen. Ziel des Projektes ist es, die Völkerverständigung sowie Frieden und Menschenrechte weltweit zu fördern. Mit an Bord sind seit einigen Jahren regelmäßig auch Studenten aus Deutschland: Die Schifftour ist fester Bestandteil des Master-Studienganges Friedensforschung/Internationale Politik der Universität Tübingen. Zwei Semester lang bereiten sich die Studierenden nun auf die Reise vor, dann geht es wieder auf Tour.

Zitat

„Lieber bin ich naiv und überzeugt, dass ein Kriegsbogen ein Regenbogen werden kann, als dass ich mich der Logik und Praxis von Waffenhandel und Krieg beuge.“

Margot Käßmann auf dem Ökumenischen Kirchentag 2010

Friedensfrauen Ausstellung und Buch

1000 bunte Postkarten zeigen Frauen, welche im Jahr 2005 für den Friedensnobelpreis nominiert wurden. In Bild und Text wird jede Friedensfrau porträtiert. Die farbige Gestaltung der Karten verweist auf die Arbeitsbereiche der Frauen und veranschaulicht die Vielfalt des Engagements. Die Ausstellung kann von interessierten Gruppen bestellt werden. Information: info@1000peacewomen.org www.1000peacewomen.org



1000 bunte Postkarten porträtierten für den Frieden engagierte Frauen.

Ganz bequem auf dem eigenen Sofa können die Porträts der Friedensfrauen im Buch „1000 PeaceWomen Across the Globe“ gelesen werden. Das Buch ist in englischer Sprache geschrieben, da dies die verbindende Sprache des globalen Projektes ist.

Es kann bezogen werden bei dem kleinen, aber feinen Schweizer Verlag: Kontrast Verlag, Zürich, 2005, 800 Photographien, 2208 Seiten, 25 Euro.



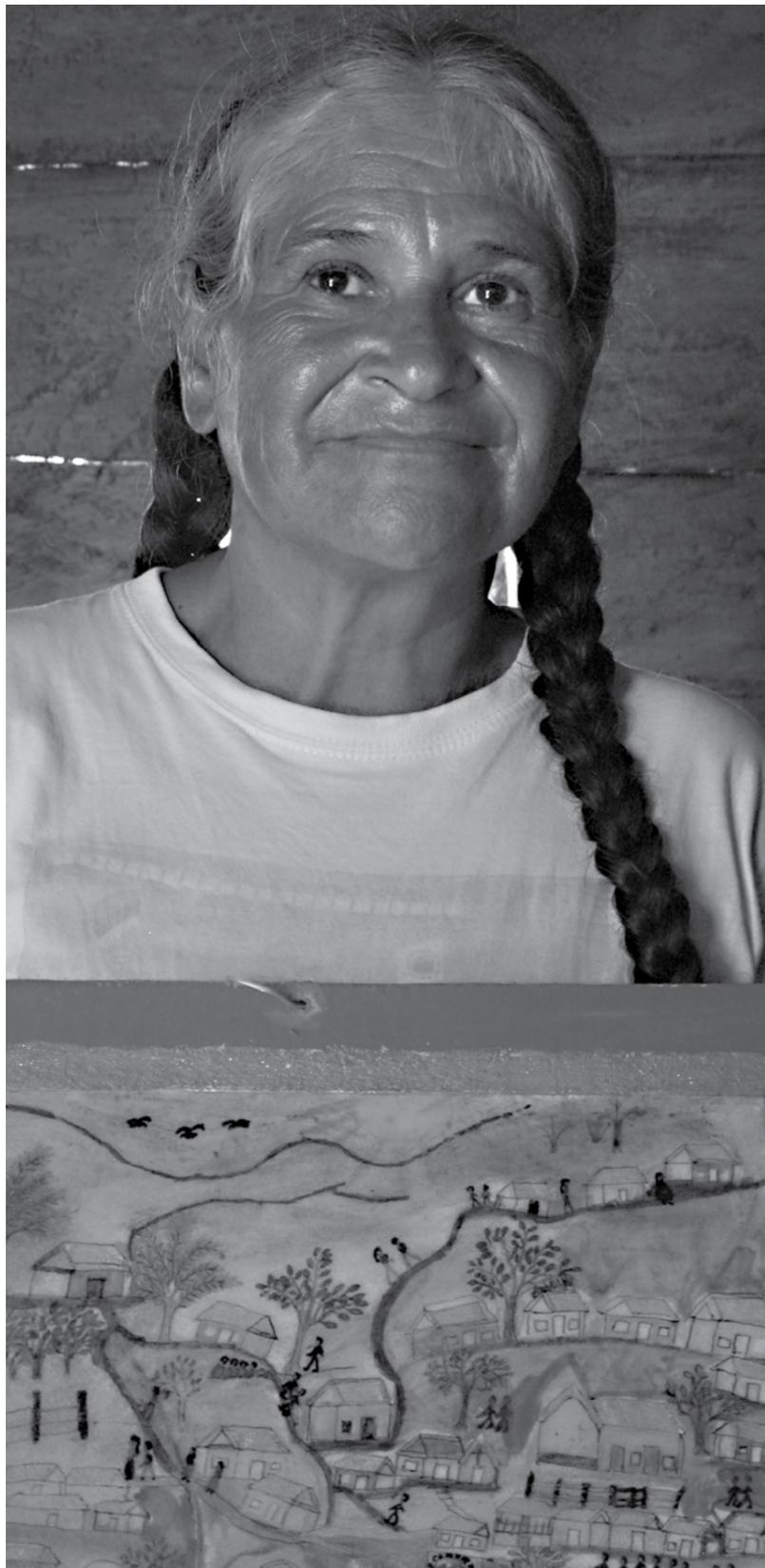
Fairer Handel im Friedensdorf

In Kolumbien tobt seit mehr als 50 Jahren ein Bürgerkrieg. Beteiligt sind die Soldaten der Armee, linke Guerrillas und ultrarechte Paramilitärs. Tausende unschuldige Menschen wurden seitdem ermordet, Millionen von Kolumbianern von ihrem Land vertrieben. Die Friedensgemeinde von San José de Apartadó entstand vor 13 Jahren. Mutige Frauen und Männer erklärten sich als neutral und verboten Waffenbesitz sowie Gewaltanwendung auf ihrem Land. Inzwischen leben 225 Familien in den zur Gemeinde gehörenden Dörfern. Doch es kommt auch hier zu Übergriffen, wie z.B. im Jahr 2000, als Paramilitärs auftauchten, willkürlich sechs Bewohner auswählten und diese vor den Augen aller erschossen. Einen gewissen Schutz bietet die Anwesenheit der Internationalen Friedensbrigaden. Wichtig ist für die Menschen der Friedensgemeinde daneben die finanzielle Unabhängigkeit. Hier kann sie der Faire Handel unterstützen. Das Fair-Handelshaus GEPA bezieht seit 2008 Kakaobohnen für ihre Schokolade „Choco de Paz“ von den Kakaobauern der Gemeinde. Seit einigen Monaten werden außerdem Babybananen aus San José de Apartadó in deutschen Weltläden verkauft.

So haben wir ein kontinuierliches Einkommen

Der Journalist Knut Henke besuchte im Januar die Friedensgemeinde von San José de Apartadó. Über den Fairen Handel, insbesondere die fair gehandelten Babybananen, unterhielt er sich mit der 57-jährigen Brígida González de Cartagena, die zu den herausragenden Persönlichkeiten der Friedensgemeinde gehört und international nicht nur als eine der Sprecherinnen der Gemeinde, sondern auch als Künstlerin bekannt geworden ist.

Knut Henke: Doña Brígida, seit einigen Monaten exportiert die Friedens-



Doña Brígida, Sprecherin der Friedensgemeinde, mit ihrem Kunstwerk.

gemeinde von San José de Apartadó kleine Bananen nach Deutschland.

Doña Brígida: Ja, das ist richtig und an Tagen wie heute, wenn es regnet, freue ich mich. Das ist gut für die Bananenproduktion, denn die Bananen brauchen viel Feuchtigkeit.

Weniger gut ist der Regen jedoch für den Kakao, oder?

Ja, das stimmt, das ist ein Widerspruch. Wenn wir richtigen Sommer haben, produzieren wir guten Kakao, aber weniger Bananen. Wenn wir weniger Sonne und mehr Niederschläge haben, produzieren wir hingegen mehr Bananen. Das hat etwas Gutes und etwas Schlechtes. Positiv ist, dass wir nicht allein von einem Produkt abhängen.

Welches gefällt Ihnen denn besser?

Mir gefällt die Banane wesentlich besser. Warum? Ganz einfach: sie liefert uns konstant Früchte, die wir ernten können. So haben wir einen kontinuierlichen Ertrag und demzufolge ein kontinuierliches Einkommen – das ist ein immenser Vorteil.

Haben sich die Vorteile schon bemerkbar gemacht?

Ja, die Versorgungssituation im Dorf hat sich deutlich verbessert. Das liegt zum Teil an den Primitivos, wie wir die Bananen hier nennen und deren Erträgen, und zum anderen am Ausbau der Anbauflächen von anderen Produkten wie Mais, Bohnen, Yucca oder Kochbananen.

Welche Bedeutung hat das Abkommen mit dem Fair-Trade-Importeur Banafair?

Das ist eine überaus wichtige Kooperation für uns, und ich möchte auch betonen, dass die Leute, die gekommen sind, um sich mit uns zu solidarisieren, die uns beraten, uns zum Bioanbau geraten haben und uns Mut gemacht haben, selbst zu exportieren, sehr wichtig für uns waren und sind. Wir hätten nie daran gedacht, selbst zu exportieren, heute tun wir es. Das ist ein großer Erfolg. Und die Früchte dieser Arbeit können wir nun ernten – dank Banafair.

Der Olivenbaum und der Friede in Palästina

Im Nahen Osten gilt der Olivenbaum seit jeher als Zeichen des Wohlstandes, des Glücks und des Friedens. Eines der Mutterländer der Olivenkulturen ist Palästina. Sowohl das Öl der Früchte als auch das Holz der Olivenbäume werden von den palästinensischen Familien genutzt. Aus politischen Gründen ist die Ernte jedoch nicht immer möglich.

Unterstützung in ihrer schwierigen Lebenssituation finden die Kleinbauern bei Landwirtschaftsorganisationen vor Ort, wie beispielsweise bei PARC (Palestinian Agriculture Relief Comitee). PARC bietet Beratungen zu produktionstechnischen Fragen, aber auch Hilfe auf politischer Ebene an.

Über den Fairen Handel können die Kleinbauern ihre Produkte wie beispielsweise Olivenöl, Olivenseife oder Kunsthandwerk aus Olivenholz sowie andere Produkte wie Datteln, getrocknete Tomaten oder Couscous vermarkten. Dank der Bezahlung eines fairen Preises gelingt es ihnen, ihr Leben aus eigener Kraft zu gestalten.

Eine große Auswahl an Produkten aus Palästina bieten u.a. die Fair-Handelshäuser dwp, GEPA, EL PUENTE und Fair-TradeCenter Breisgau GmbH an.



Friedens-kaffee aus Kolumbien

Seit langem gibt es zahlreiche Berührungspunkte zwischen

Eine-Welt-Initiativen und der Friedensbewegung. Dies symbolisiert besonders der Friedenskaffee, den das Forum Ziviler Friedensdienst gemeinsam mit dem Handelshaus EL PUENTE ins Leben gerufen hat. Angebaut werden die Kaffeebohnen von Kleinbauern in Kolumbien. Der Faire Handel stärkt die Kleinbauern, verbessert ihre finanzielle Situation und ermöglicht es ihnen, sich dem Druck von Guerillas und Paramilitärs zum Anbau von Drogen zu widersetzen. Eine wichtige Voraussetzung, um den notwendigen Friedensprozess in Kolumbien mitgestalten zu können.

Tansania: Körbe vereinen Kulturen

Wunderschöne Körbe kommen aus Tansania in die deutschen Weltläden. Gefertigt werden sie von rund 400 Frauen, die an der Landesgrenze von Tansania und Burundi leben. Das Projekt „WomenCraft Social Enterprise“ vereint ehemalige Flüchtlingsfrauen und Frauen aus Tansania und trägt zu einem besseren Verständnis zwischen den Kulturen bei. Projektpartner ist die Fair Handels GmbH der Abtei Münsterschwarzach.



Ich hätte Ihnen schon gern eine reingehauen

Wie kann Gewalt an Schulen eingedämmt werden? Antworten gibt das Projekt „Schritte gegen Tritte“.

Heute ist alles anders. Die Klassenlehrerin spricht nur ein paar Sätze und gibt dann das Wort an zwei Gäste weiter. Er ist Pfarrer, sie Schulsozialpädagogin. Schnell verstehen die Schüler, um was es geht: Um Gewaltprävention, genauer gesagt, um das Projekt „Schritte gegen Tritte“. Und dann geht es auch schon los. Die Schüler dürfen einen Button ziehen und stellen fest, dass sie jetzt in Flüchtlinge und Bürger eingeteilt sind. Nach einer kurzen Einführung in ihre verschiedenen Rollen, verlässt die Sozialpädagogin mit den „Bürgern“ den Raum. Wenige Minuten später folgt der Pfarrer mit den „Flüchtlingen“. Jetzt wird es brenzlich. Die Schüler erreichen ein Klassenzimmer mit einem reichlich gedeckten Frühstückstisch und einem mit Kreppband abgeteilten Bereich, wo eng Stuhl an Stuhl steht. Die „Bürger“ nehmen am Frühstückstisch und die „Flüchtlinge“ im „Asylbewerberheim“ Platz. Nicht nur, dass die „Flüchtlinge“ den Bürgern nun beim Frühstück zusehen dürfen, jetzt werden sie auch noch ziemlich unwirsch von den „Aufsehern“ behandelt.

Die „Flüchtlinge“ protestieren

Ein paar „Flüchtlinge“ versuchen anfangs zu protestieren, sagen, dass sie ebenfalls Hunger haben, was u.a. damit abgetan wird, dass in Deutschland gut für Flüchtlinge gesorgt werde. Die Schüler erfahren auf diese Weise viel über das Flüchtlingsrecht in Deutschland und wirken immer betroffener. Nach ca. 20 Minuten wird das Rollenspiel abgebrochen und alle begeben sich zurück in den ersten Raum. Anhand von verschiedenen Flüchtlingsgeschicksalen und einem DVD-Beitrag finden die Schüler immer weiter in die Thematik hinein und spielen mithilfe eines Brettspiels Fluchtwege nach. Dann geht es zurück in den Frühstücksraum. Der Pfarrer und die Sozialpädagogin sind gespannt, wie sich die Situation dort gestalten wird, denn am Morgen wurde klar gesagt, dass das Rollenspiel nun beendet sei. In der Regel bietet sich dann ein ähnliches Bild wie am frühen Morgen: Die ehemaligen „Flüchtlinge“ setzen sich wieder auf einen Stuhl im „Asylbewerberheim“ und die ehemaligen „Bürger“ platzieren sich erneut um den Frühstückstisch. Ob es ihnen im Asylbewerberheim so gut gefallen habe, werden



Spielerisch setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Thema Gewaltprävention auseinander.

sie gefragt. Gewöhnlich stellt sich dann heraus, dass das ganz und gar nicht der Fall war. Jetzt geht es darum, herauszuarbeiten, was sie veranlasst hat, ohne Aufforderung dort Platz zu nehmen. Außerdem wird nachgefragt, was die Spielsituation mit Gewalt zu tun hat. Und schon stellt sich heraus, dass es ganz unterschiedliche Formen von Gewalt gibt. Die Schüler fühlten sich sehr ungerecht behandelt und einige von ihnen spürten darüber große Wut. „Ich hätte Ihnen schon ziemlich gern eine reingehauen“, traut sich dann der eine oder andere Schüler auch mal zu sagen. Wie die Situation gestaltet werden muss, damit jeder im Raum sich wohlfühlt, lautet schließlich eine weitere Frage.

Spannend für alle wird es erneut bei einer weiteren Übung: Zwei Schüler melden sich freiwillig, um dann ohne ihr Wissen von der gesamten Klasse ausgeschlossen zu werden. Das tut weh, auch wenn es nur ein Spiel ist. Das brisante Thema Mobbing wird von allen Seiten beleuchtet, außerdem werden Wege aufgezeigt, sich in solchen Situationen Hilfe zu holen.

Als nächstes ist das Busspiel an der Reihe und viele Hände schnellen nach oben, als erneut nach Freiwilligen gefragt wird. Die Schüler sitzen jetzt in einem voll besetzten imaginären Bus, zwei randalierende Schüler betreten diesen und versuchen einen Sitzplatz zu bekommen. Gemeinsam wird mit den Schülern anschließend erarbeitet, was für Reaktionen im „wahren“ Leben angebracht sind, um möglichst ungeschoren davon zu kommen.

Die letzte Station des Tages ist ein Film über eine gestellte Situation. Zwei wie Neofaschisten gekleidete junge Männer betreten eine U-Bahn und greifen einen Afrikaner an. Der Blick der Schüler wird auf die Reaktionen der

U-Bahn-Gäste gerichtet, die ahnungslos davon ausgehen, dass es sich um eine reelle Situation handelt.

„Hey, heut hab ich richtig was gelernt“, meint ein Schüler am Ende des Tages. „Ich weiß jetzt, wie ich mich verhalten kann, damit eine Situation nicht eskaliert“, erklärt eine andere Schülerin. „Und mir ist klar geworden, dass man was tun muss, wenn jemand bedroht wird, ohne sich selbst zu gefährden“, ergänzt ein weiterer Schüler.

„Schritte gegen Tritte“

„Schritte gegen Tritte“ ist ein Projekt der Gewaltprävention. Sein Ausgangspunkt liegt in der Anti-Apartheidsarbeit in Südafrika. Über das Evangelisch-Lutherische Missionswerk Niedersachsen kam das Programm nach Deutschland, wurde weiterentwickelt und wird nun seit zehn Jahren als Kooperation des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg und dem Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung in Württemberg praktiziert. Zurzeit sind achtzehn Multiplikatorinnen und Multiplikatoren an der Durchführung des Projektes beteiligt.

„Schritte gegen Tritte“ thematisiert strukturelle, ethnische und personelle Gewalt und bietet Jugendlichen Methoden der gewaltfreien Konfliktbearbeitung in altersgemäßer Form. Angesichts einer nicht nachlassenden Gewalt und gerade auch im Angesicht des furchtbaren Amoklaufes in Winnenden hat sich die Evangelische Landeskirche entschlossen, für weitere drei Jahre das Projekt „Schritte gegen Tritte“ zu finanzieren und gemeinsam unter der Federführung des Evangelischen Jugendwerkes und unter hohem Engagement der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren fortzuführen.

■ Sabine Schuhmacher, Schulsozialarbeiterin, Jürgen Kehrberger, Fachlicher Leiter des ejw
Information: www.schrittegegentrytte.de



Gewalt an Schulen kann vermieden werden mit Projekten wie „Schritte gegen Tritte“ oder „Einander Fairstehen“.

Einander Fairstehen

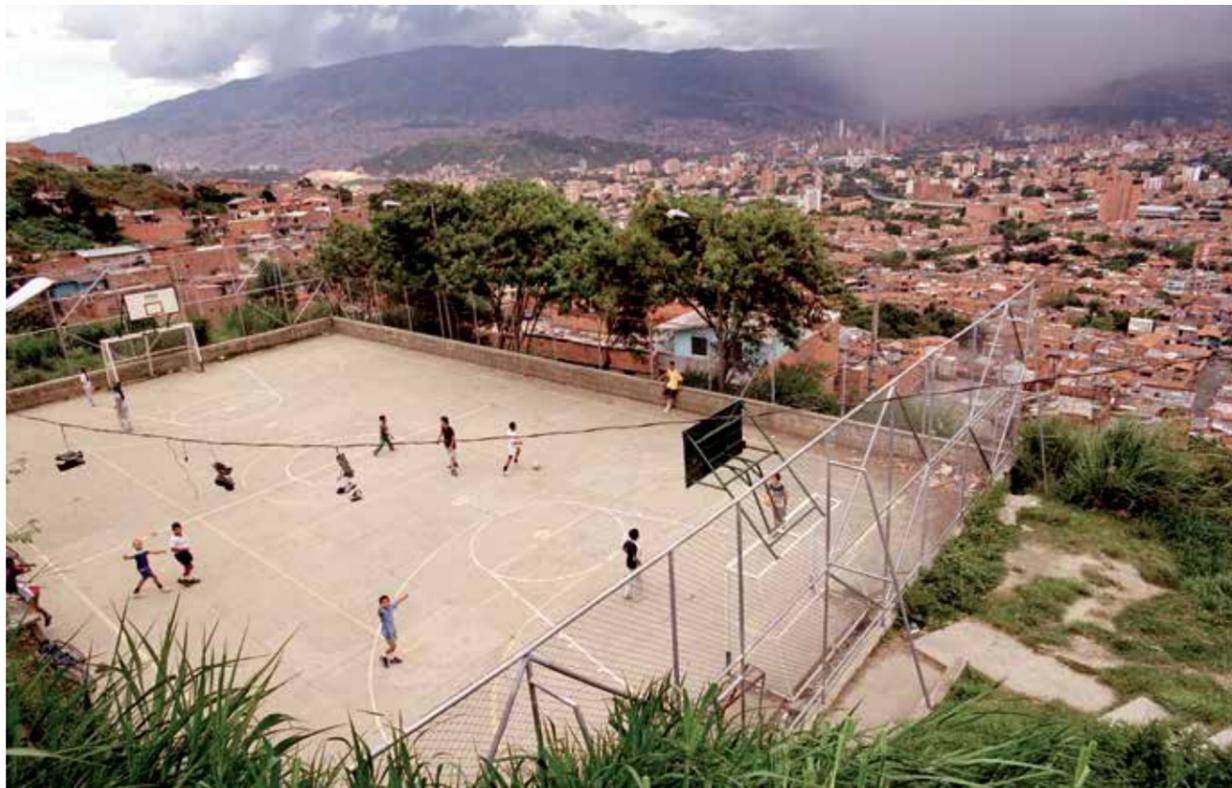
Interkulturelle Kompetenz erlernen

Zurück aus dem Sudan hatten Miriam Krämer und Jürgen Menzel zusammen mit anderen Trainern die gemeinnützige Genossenschaft „act for transformation“ (Handeln für Veränderungen) gegründet. Zwei Jahre lang hatten sie sudanesischen Trainerinnen und Trainern für gewaltfreie Konfliktlösung ausgebildet. AVP (Alternatives to Violence Project) war das nachhaltigste Projekt das auch weiterhin fortgeführt wird. „Als unseren größten Erfolg erlebten wir es, als die ersten Straßenjugendlichen nach einigen Kursen sich selbst zu Trainern ausbilden ließen und anschließend zu Multiplikatoren für andere Straßenkinder wurden“, erzählt Miriam Krämer. Denn das Konzept von AVP geht davon aus, dass jeder Trainer werden kann und somit in der Lage ist, sein Lebensumfeld zu verändern. Es wendet sich besonders an Menschen, die wenig Schulbildung haben. Die Genossenschaft unterstützt weiterhin die Arbeit des AVP-Forums Sudan.

Auf der Basis von AVP baut auch das Seminarkonzept von „Einander Fairstehen“ auf, das an verschiedenen Schulen durchgeführt wird. Dabei geht es um das Erlernen von sozialer und interkultureller Kompetenz. Im Mittelpunkt steht die Stärkung des Einzelnen und die Förderung einer solidarischen Klassengemeinschaft, was die Grundlage legt für eine gewaltfreie Konfliktlösung. Es richtet sich besonders an Jugendliche, die Schwierigkeiten haben eine Lehrstelle zu bekommen oder ihren Abschluss zu erzielen und oft sind dies auch Jugendliche mit Migrationshintergrund. Das Projekt findet in der Region Ostalb und in der Region Mittlere Alb statt.

Als zurückgekehrte Entwicklungshelfer berichten Miriam Krämer und Jürgen Menzel an Schulen über globale Themen. Ein Schwerpunkt ist dabei das Thema zivile Konfliktbearbeitung. Im vergangenen Jahr wurde eine „Friedensbox“ erstellt, in der Material zur Vermittlung des Themas zusammengestellt wurde und die über das EPIZ (www.epiz.de) ausleihbar ist. Darüber hinaus bietet act for transformation Kurse für Schülermediatoren bzw. Streitschlichter an, Zivilcourage-Trainings, Trainings für Schulwegbegleiter. Für Schulen bietet die Genossenschaft im Rahmen des ENSA-Programms Vorbereitung und Begleitung bei Schulpartnerschaften.

Jürgen Menzel, „act for transformation“
Informationen unter: www.act4transformation.de



Medellín in Kolumbien: Ganze Stadtteile werden von Mördern und Dieben beherrscht.



Erst spielten in Medellín kriminelle Banden gegeneinander. Inzwischen ist das Fußball-Projekt landesweit etabliert.

Mit Mut, Ausdauer und Kreativität tragen Friedensstifter dazu bei, die Welt friedlicher zu gestalten

„Vergesst nicht, das erste Tor muss eine Frau schießen!“

Frieden stiften in Kolumbien

Medellín in Kolumbien gilt als eine der gewalttätigsten Städte Südamerikas. Ganze Stadtteile werden von Mördern, Dealern und Dieben beherrscht. John Jairo organisiert hier Straßenfußballturniere. „Fußball ist das Einzige, was hier zählt, nur übers Fußballspiel kommt man an die Leute ran,“ meint er. Wilmar ist Anfang zwanzig und bolzt seit drei Jahren unter dem Emblem „El Golombiao“ – einem Kunstwort, das sich aus „Ball“ und „Kolumbien“ zusammensetzt. „Viele meiner Freunde sind tot“, sagt er. „Es ist die Hölle hier.“ Linke und rechte Guerilla und Banden terrorisieren das Viertel. Auch John entstammt diesen Vierteln. Er war Mitglied von Gangs, die Schutzgelder erpressten.

„Jeden Abend gingen wir zum Busbahnhof und kassierten bei den Fahrern ab“, berichtet er, „die zahlten alle.“ Heute steht er auf der anderen Seite, ist in seinem Viertel eine Respektsperson vom Rang eines Bürgermeisters. Er weiß, wie man mit Bandenführern, Polizeichefs und der Stadtverwaltung umspringt. Er organisiert Fußballturniere, zu denen Teams aus anderen Barrios anreisen. Dies ist vielleicht die einfachste und zugleich wirkungsvollste Maßnahme, in den Slums von Medellín Frieden zu stiften. Die Regeln, nach denen sie spielen, wurden vom Deutschen

Die Friedensstifter



John Jairo, Mitte, organisiert ungewöhnliche Fußballturniere.

Jürgen Griesbeck, der einige Jahre in Medellín arbeitete, entwickelt. Diese Regeln erregten zunächst Aufsehen. Sie schreiben vor, dass in jeder Mannschaft mindestens zwei Mädchen mitspielen und eine von ihnen das erste Tor schießen muss. Ein Team kann nicht allein durch Tore, sondern auch durch Fairness im Zweikampf mit dem Gegner gewinnen. Ein Regelwerk, das den Macho-Latinos in der Comuna 13 absurd erschien. Auch John winkte zunächst ab, als er von Griesbeck zum Mitmachen aufgefordert wurde – ließ sich aber wohl von den neuen Bällen und Trikots locken. Der Anfang war schwierig und drohte im Chaos zu enden. Erst als Bandenchefs sich von der neuen Spielform überzeugen ließen, kam der Durchbruch. Nach ein paar Monaten spielten bereits 500 Teams. Heute spielen 17.000 Jugendliche in 1.600 Mannschaften.

Unter dem Motto, „Fútbol por la Paz“, Fußball für den Frieden, machte das Projekt landesweit Schule und wurde von der kolumbianischen Regierung adoptiert, die es „El Golombiao“ taufte und auf das ganze Land ausdehnte. El Golombiao gehört inzwischen zum globalen Netzwerk „Streetfootballworld“ mit Sitz in Berlin.

■ Kurzfassung einer Reportage des Projektes Peace Counts. Informationen zum Projekt unter: www.friedenspaedagogik.de

Zitat

Nicht nur Tore zählen, auch Schimpfworte und Fouls fallen ins Gewicht, aber auch faire Gesten, zum Beispiel, wenn ein Spieler einem anderen auf die Beine hilft. „Und vergesst nicht: Das erste Tor muss eine Frau schießen. Los geht's!“ John Jairo.

„Wir können kritische Fragen stellen“

Erfahrungsbericht aus Israel und Palästina

Der Nahostkonflikt ist von Asymmetrien gekennzeichnet: ein funktionierender Staat gegen einen Rumpfstaat, eine Armee gegen Guerillatruppen, selbst die Unterscheidung zwischen Kämpfenden und Zivilisten fällt zunehmend schwerer, was sowohl die israelischen als auch die palästinensischen Konfliktparteien gerne zu ihrem Vorteil nutzen. Aufgeladen wird der Konflikt durch seine lange Dauer sowie ideologische und religiöse Imperative.

Die Situation stellt also eine echte Herausforderung dar für Konfliktbearbeitungen vor Ort und damit für unser Team, das aus einer moslemischen und einer christlichen Palästinenserin, einem jüdischen Israeli und zwei Deutschen besteht. Wir arbeiten als Friedensfachkräfte im Auftrag des ForumZFD sowie Pax Christi Rottenburg-Stuttgart. Wo können wir ansetzen? Wir haben uns für die Vermittlung von Wissen entschieden. In enger Zusammenarbeit mit lokalen Partnerorganisationen bieten wir Workshops zum Themenkomplex „Menschenrechte in Kriegszeiten“ an. Die Besonderheit liegt in unserer Zielgruppe, die aus Gläubigen der drei abrahamitischen Religionen besteht. Nach unserer Analyse tragen einige religiöse Normen zu einer Verschärfung des Konflikts bei, da sie eine religiös begründete, eklatante Geringschätzung für das Leben der Zivilisten der jeweils anderen Seite zeigen.

Deshalb sollten religiöse Gruppen Teil der Konfliktdeeskalation sein. Es entstanden vier Workshopreihen für Sharia-Studierende aus palästinensischen Universitäten, für christliche Studierende aus Bethlehem, für jüdische Studierende der Universität Tel Aviv und eine weitere, die im Rahmen eines jüdischen Se-

minars („Beit Midrash“) stattfindet. Hier werden Grundlagen des Internationalen Rechts erörtert und deren mögliche Entsprechungen in den jeweiligen religiösen Texten diskutiert. Reale Fallbeispiele helfen, sich mit rechtlichen und religiösen Anforderungen auseinanderzusetzen. Neben der Vermittlung von Wissen hinterfragen wir die religiösen und säkularen Diskurse. Deutlich wurde, dass die religiösen Texte oft widersprüchliche Handlungsanleitungen geben. So gibt es zahlreiche Beispiele für Erbarmen mit dem Feind, aber auch solche voller Grausamkeiten. Es ist für uns bewegend zu sehen, wie die Gruppen mit diesen Widersprüchen kämpfen. Es wird klar, dass es in der Verantwortung jedes Individuums liegt zu entscheiden, welcher Interpretation es folgt.

Wir als Außenstehende können kritische Fragen zum herrschenden Diskurs, zu den sichtbaren und unsichtbaren Zwängen stellen und somit den Blickwinkel verändern. Darüber hinaus vermitteln wir Wissen zwischen den verschiedenen Gruppen. Man kann sich unsere Begeisterung vorstellen, als die Gruppe der Sharia-Teilnehmenden uns nicht nur bat ein Treffen mit der christlichen Gruppe zu ermöglichen, sondern auch darum, weitere Workshops anzubieten.

Diese und ähnliche Rückmeldungen bedeuten natürlich nicht, dass die Teilnehmenden nun glühende säkulare Anhänger des Völkerrechts geworden sind. Sie lassen jedoch darauf schließen, dass die religiösen und die rechtlichen Normen genügend Überschneidungen aufweisen, um sich gegenseitig zu befruchten. Konflikte werden nicht mit einem großen Paukenschlag gelöst. Die vielen kleinen Schritte sind wichtig. Da tut eine Erinnerung an Wendy Lesko gut: „Solltest du jemals glauben, du seiest zu klein um wirksam zu sein, dann warst du wohl noch nie mit einer Mücke im Bett.“ Die Arbeit mit religiösen Zielgruppen zum Thema

Völkerrecht ist für uns ein lohnendes Konzept, mit dem und an dem weiter gearbeitet werden sollte.

■ Christina Bermann-Harms, Friedensfachkraft in Israel und Palästina



Das Friedensteam mit Christina Bermann-Harms (2. Reihe, links).

Frieden stiften in Palästina und Israel

Das Forum Ziviler Friedensdienst führt u.a. Projekte des Zivilen Friedensdienstes in Nahost durch. Darüber hinaus bietet es beruflerfahrenen Menschen Qualifizierungskurse zur Friedensfachkraft und Trainings zu Themen der zivilen Konfliktbearbeitung an. www.forumzfd.de

Pax Christi Rottenburg-Stuttgart engagiert sich für Frieden, Versöhnung und gewaltfreie Konfliktbearbeitung. Die Fachstelle Friedensdienste umfasst sowohl die Projektarbeit mit Zivilen Friedensfachkräften als auch die Entsendung Freiwilliger (Programm „weltwärts“ und Ökumenisches Begleitprogramm in Palästina und Israel).

www.rottenburg-stuttgart.paxchristi.de

Für eine Welt ohne Atomwaffen

Interview mit Nina Eisenhardt

Frau Eisenhardt, bereits während Ihrer Schulzeit engagierten Sie sich für eine Welt ohne Atomwaffen. Warum?

Atomwaffen sind menschenverachtend. Die Geschichten der Opfer von Uranabbau, der Atomtests und der Überlebenden von Hiroshima und Nagasaki zwingen uns, diesem sinnlosen Leiden, der Verschwendung von Geldern, der Zerstörung unserer Umwelt und der Gefahr, alles Leben auf dieser Erde in weniger als 30 Minuten zu vernichten, ein Ende zu setzen.

Wo setzen Sie an?

Im weitesten Sinne stehen Atomwaffenstaaten mit dem internationalen Völkerrecht im Konflikt. Die USA, Russland, China, Frankreich und Großbritannien halten sich nicht an den Artikel 6 des nuklearen Nicht-Weiterverbreitungsvertrags, der besagt, dass sich jede Vertragspartei verpflichten soll, in naher Zukunft Verhandlungen über einen Vertrag zur allgemeinen und vollständigen Abrüstung unter strenger und wirksamer internationaler Kontrolle zu führen. Es gibt kein Gremium, das Staaten zur Einhaltung des Völkerrechts zwingen kann. Dies kann nur „von unten“ geschehen. Um dies zu erreichen, ist ein erster Schritt, die Menschen zu informieren. Nur wer Wissen hat, kann aktiv werden. Der zweite Schritt ist, Möglichkeiten zu geben sich einzumischen und gemeinsam aktiv zu werden.

Was haben Sie bereits unternommen, um Ihr Ziel zu erreichen?

Ich bin Koordinatorin des europäischen Jugendnetzwerks Ban All Nukes generation (BANg). Gemeinsam mit BANg arbeite ich an drei Arten von Projekten. Unser erster Schwerpunkt ist Bildungsarbeit. Wir entwickeln Materialien von Jugend-



Nina Eisenhardt im Mai 2010 vor den Vereinten Nationen.

lichen für Jugendliche und bieten Workshops in Schulen und Jugendgruppen an. Diese finden regelmäßig mit großem Erfolg statt. Wir haben bereits eine DVD und ein Bildungsposter herausgebracht und arbeiten derzeit an einer Toolbox, die die bisherigen Methoden zusammenfasst. Ein weiterer Schwerpunkt, vor allem meiner Arbeit, ist das Organisieren von Jugendaktionsreisen zu Konferenzen zum Thema, insbesondere den jährlichen Konferenzen zum Atomwaffensperrvertrag bei den Vereinten Nationen. Bei diesen Delegationen bieten wir Jugendlichen die Möglichkeit, internationale Politik von Innen zu sehen, mit Diplomaten zu sprechen und bei bunten Straßenaktionen aktiv zu werden und als Multiplikatoren zu fungieren.

Zur Person

Nina Eisenhardt, 19 Jahre, beteiligte sich erstmals im Jahr 2003 am symbolischen Schutzwall für das Völkerrecht, wodurch sie viele Länder bereiste und mit Überlebenden der Atombombenabwürfe in Hiroshima sprach. Heute engagiert sie sich darüber hinaus beim Jugendnetzwerk Ban All Nukes generation (BANg). Im vergangenen Jahr hielt sie eine Rede auf der Überprüfungs-konferenz zum Atomwaffensperrvertrag der UNO.

Aachener Friedenspreis

Der Aachener Friedenspreis 2010 geht an den Verein zur Überwindung von Rassismus „Phoenix“ sowie an den peruanischen Menschen- und Umweltrechtler Marco Arana. Mit dem Aachener Friedenspreis werden Menschen ausgezeichnet, die sich vorbildlich „von unten“ für Frieden einsetzen. Er wird am Antikriegstag, dem 1. September, verliehen und ist mit insgesamt 2000 Euro dotiert. Der Phoenix-Gründer und evangelische Pfarrer Austen Peter Brandt engagiert sich seit vielen Jahren gegen den alltäglichen, organisierten Rassismus. Mit seinem 1993 gegründeten Verein Phoenix macht der schwarze Deutsche auf rassistische Gegebenheiten aufmerksam und wendet sich mutig gegen Rechtsextremismus in Deutschland. Der Verein bietet Anti-Rassismus-Trainings an, gibt Beratungen zum Thema Rassismus und unterstützt Opfer rassistischer Gewalt. Der Priester Marco Arana kämpft seit 20 Jahren in Peru für die Rechte von Bauern, die durch den rücksichtslosen Abbau von Gold schwer geschädigt wurden. Die in der größten Goldmine Lateinamerikas verwendeten Gifte verschmutzen das Wasser und vergifteten Mensch und Tier. Viele Bauern wurden enteignet. Arana setzt sich mit seiner 2002 gegründeten Umwelt- und Menschenrechtsorganisation „Grufides“ für Abfindungen an die Bauern ein und bietet ihnen Unterstützung bei Prozessen. Dabei bleibt er konsequent auf einem friedlichen Weg.



Marco Arana (Foto links) und Austen Peter

Es ströme das Recht wie Wasser

Eine Welle des Friedens wird im Herbst die Städte entlang der Donau miteinander verbinden. Die Kirchen setzen damit erneut ein Zeichen gegen die Gewalt

Frieden ist seit fast einem Jahrzehnt eines der zentralen Themen, mit dem sich die Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) befassen. Dazu wurde im Jahr 2001 die „Dekade zur Überwindung von Gewalt“ ins Leben gerufen. Vorausgegangen war 1998 die Vollversammlung des ÖRK in Harare. „Bei dem Treffen waren sich die Vertreterinnen und Vertreter einig, dass Kirchen den verschiedenen Formen der Gewalt widerstehen und ihr Amt der Versöhnung ernst nehmen müssen“, sagt Fernando Enns, Mitglied im Zentralkomitee des ÖRK. Gruppen und Gemeinden haben in den vergangenen Jahren zu unterschiedlichsten Facetten von Gewalt und deren Überwindung gearbeitet: zum Beispiel häusliche Gewalt, strukturelle Gewalt oder kriegerische Gewalt. Dekade-Ziele sind unter anderem, gemeinsam Gerechtigkeit und Frieden näher zu kommen, Aktionen zu bündeln und als globale Organisation Gewicht zu erhalten. Wurde tatsächlich eine gerechtere Globalisierung erreicht? Fernando Enns ist optimistisch: „Die Dekade konnte einen ökumenischen Raum öffnen, in dem nicht nur darüber debattiert, sondern nach konkreten Alternativen gesucht wurde. Die Trennung der Fragen von Gerechtigkeit und Frieden ist schlechterdings nicht mehr möglich.“ Dennoch meint der Theologe: „Es ist noch nicht deutlich genug, dass die weltweite ökumenische Gemeinschaft eine sichtbare Alternative zur rein ökonomisch ausgerichteten Globalisierung darstellen will und kann.“

Alternativen aufzeigen möchte auch das im September startende internationale Projekt „Donau-Friedenswelle“, an dem sich Kirchen entlang der Donau zum Abschluss der Dekade beteiligen. Darunter ist auch die evangelische Landeskirche in Württemberg. „Die Kirchen wollen gemeinsam Gewalt wahrnehmen und überwinden“, so Hélène Eichrodt-Kessel von der Dekade-Projektstelle der württembergischen Landeskirche. „Wichtig ist dabei, eine Spiritualität des Friedens zu leben.“ Geplant ist daher ein gemeinsamer Friedensgottesdienst, der in Deutschland, Österreich, der Slowakei, Ungarn und in Rumänien mit der gleichen Liturgie gefeiert wird. Unter dem Motto „Es ströme das Recht wie Wasser“ wandert dabei der Gottesdienst von Land zu Land wie eine Gottesdienstwelle. Begonnen wird im Herbst 2010 in der württembergischen

Landeskirche. An einem der acht September- oder Oktobersonntage soll in möglichst vielen Gemeinden dieser Gottesdienst gefeiert werden. Danach wandert die Gottesdienstwelle weiter nach Bayern, immer der Donau entlang, bis sie schließlich in Rumänien ankommt. Im Lauf des jeweiligen Gottesdienst-Monats gibt es eine zentrale Veranstaltung. Hierfür suchen sich die Kirchen vor Ort ökumenische Partner sowie an der Dekade beteiligte Organisationen und stellen bei dieser Veranstaltung bestimmte Aspekte der Dekade in den Vordergrund. Die zentrale Veranstaltung in Württemberg findet am 5. September 2010 in Ulm zusammen mit dem Donaifest „Mama Duna“ statt. Den Abschluss macht ein Fest in Ulm am 2. Juli 2011 mit den Bischöfen der teilnehmenden Kirchen. Neues dazu unter: www.donaufriedenswelle.eu

■ Annette Schumm, Journalistin und Pressereferentin

Mitmachen!

Veranstaltungen

Feierlicher Eröffnungsgottesdienst mit Landesbischof July am 5. September um 9.30 Uhr im Ulmer Münster. September und Oktober: Gottesdienstwelle und Veranstaltungen zum Thema Frieden in der württembergischen Landeskirche. Am 2. Juli 2011: Festliche, internationale Abschlussveranstaltung in Ulm/Neu-Ulm mit den Bischöfen aller teilnehmenden Kirchen.

Donau-Kreuzfahrten

Nicko tours, das Dekadebüro und das Gustav-Adolf-Werk in Württemberg bieten passend zur Donau-Friedenswelle zwei Donau-Kreuzfahrten an. Die erste Reise findet vom 18. bis 25. April 2011 statt (Passau-Budapest-Passau), die zweite vom 4. bis 18. Juli 2011 (Passau-Donaudelta-Passau). www.nicko-tours.de

Mutmach-Geschichten gesucht

Gewalt hat viele Gesichter. Das Dekadebüro sammelt Geschichten, die von Gewalt und einer eventuellen Lösung handeln. Beispiele sind auf der Homepage zu lesen.

Informationen zu den Veranstaltungen, Reisen und den Mutmachgeschichten sowie ein Gottesdienstentwurf:

www.dekade-gewalt-ueberwinden.de oder www.donaufriedenswelle.eu

Frank Dettinger/ Dr. H. Eichrodt-Kessel
Evang. Oberkirchenrat, Projektstelle Ökumenische Dekade „Gewalt überwinden“ Tel. 0711 2149 -215,
Mail: Frank.Dettinger@elk-wue.de,
Helene.Eichrodt-Kessel@elk-wue.de



Von Ulm aus wandert die Friedenswelle die Donau entlang bis nach Rumänien.

Bei jedem neuen Krieg knallen die Sektkorken

Deutschland ist weltweit der drittgrößte Rüstungsexporteur. Interview mit Deutschlands bekanntestem Rüstungsgegner Jürgen Grässlin über Kriegsgewinnler in Baden-Württemberg und mutmachende Aktionen



Herr Grässlin, seit vielen Jahren engagieren Sie sich gegen Rüstungsexporte. Woher nehmen Sie die Kraft?

Seit nunmehr zweieinhalb Jahrzehnten setze ich mich für Menschen ein, die als Opfer unserer Wirtschafts- und Rüstungsexportpolitik in Deutschland keine Stimme haben. Wir Deutschen sind Europameister bei

Urlaubsreisen. In diesen Tagen jetten viele von uns zu den Fußballstadien Südafrikas oder in die Gameparks Kenias. Wir reisen nach Antalya und lassen uns an türkischen Sandstränden bräunen.

Was man nicht negativ sehen muss.

Zweifelsohne sind Urlaubsreisen etwas sehr Erfreuliches. Doch von den Existenznöten der Menschen vor Ort bekommen wir nichts mit, wir sollen auch nichts mitbekommen. Ansonsten müssten wir eingestehen, dass wir auch bei Waffenexporten Europameister sind. Würden wir einen Blick hinter den Zaun der schönen heilen Touristenwelt werfen, würden wir mit Menschen in Kontakt kommen, die unter den Folgen unserer Waffenlieferungen leiden, deren nächste Angehörige mit deutschen Waffen erschossen worden sind, die Gewehrkugeln aus dem Lauf deutscher Waffen in ihren Körpern tragen oder von Militärs mit deutschen Waffen unterdrückt und mundtot gemacht werden.

Und das passiert in Südafrika, Kenia und in der Türkei?

Genau das passiert in weitaus mehr Ländern, die ich gar nicht alle bereisen kann. Aber ich war in Südafrika und habe mit Gewerkschaftern gesprochen, die mir von der Repression der Sicherheitskräfte mit Militärfahrzeugen berichtet haben. Der Daimler-Konzern hatte damals Bestandteile geliefert, wohlgerne an das Apartheidre-

gime. Zudem hatten die weißen Rassisten, wohl aus der portugiesischen Lizenzfabrikation, die unglaublich hohe Zahl von rund 150.000 G3-Gewehren erhalten – entwickelt von Heckler & Koch in Oberndorf am Neckar. Mit diesen Waffen konnten die weißen Herrscher die Bevölkerungsmehrheit der Schwarzen und Farbigen unterdrücken. In Kenia bekriegen sich Privatarmeen mit Heckler & Koch-Waffen.

Am folgenschwersten aber waren die Direktexporte deutscher Gewehre und Maschinenpistolen sowie die Lizenzvergaben zum Nachbau dieser Waffen an das türkische Militär. Während des von 1984 bis 1999 tobenden Bürgerkrieges wurden mehr als 30.000 Kurdinnen und Kurden mit H&K-Waffen erschossen, die meisten von ihnen Frauen und Kinder und alte Menschen, die nicht rechtzeitig fliehen konnten.

Zwei Firmen in Baden-Württemberg sind also Kriegsprofiteure?

Beide Unternehmen sind Kriegsprofiteure par excellence. Die Daimler AG stellt nicht nur Mercedes-Limousinen her, sondern ist neben dem französischen Anteilseigner SOGEADE der größte Stimmrechtseigner der European Aeronautic Defence and Space Company, kurz EADS. Diese ist Europas zweitgrößter Hersteller und Exporteur von Großwaffensystemen.

Und Heckler & Koch stellt Kleinwaffen her.

Vor allem in Somalia und Türkisch-Kurdistan habe ich mehr als 220 Opfer deutscher Gewehre und Lizenzvergaben interviewt. Nach meinen wohlgerne konservativen, also äußerst vorsichtigen Berechnungen, sind bis zum heutigen Tag mehr als 1.500.000 Menschen durch eine Kugel aus dem Lauf einer H&K-Waffe ums Leben gekommen, weitaus mehr sind zeitlebens verstümmelt. Seit über 50 Jahren tickt die Heckler-Waffenuhr unerbittlich: Durchschnittlich alle 14 Minuten kommt ein weiterer Mensch ums Leben.

Zuletzt hat die H&K-Geschäftsleitung Rekordumsätze vermeldet. Kein Wunder: Derzeit toben weltweit mehr als 30 kriegerische Auseinandersetzungen. Mit jedem neuen Krieg können die Sektkorken in den Zentralen von Daimler, H&K und den anderen Rüstungsexporteurknallen.

Sind diese Exporte alle legal?

Man glaubt es kaum, aber schätzungsweise 98 Prozent aller Waffentransfers aus Deutschland erfolgen legal, also mit Genehmigung des Bundes. Offiziell gelten hierzulan-

de die härtesten Rüstungsexportgesetze der Welt. Kein anderer Bereich der Außenpolitik ist so heuchlerisch und verlogen wie der der Rüstungsexporte, und keiner so folgenschwer.

Wer entscheidet, wohin deutsche Waffen geliefert werden? Unterliegt diese Entscheidung einem demokratischen Prozess?

Brisante Rüstungsexporte an kriegsführende Staaten und menschenrechtsverletzende Regime werden vom Bundessicherheitsrat (BSR) bewilligt. Dem BSR steht die Kanzlerin vor. Neben Frau Merkel stimmten vormals Frank-Walter Steinmeier, heute Guido Westerwelle als Vizekanzler und Bundesminister des Auswärtigen zu, desgleichen der Verteidigungs-, Wirtschafts-, Finanz- und Entwicklungshilfeminister. Der BSR tagt geheim, der Bundestag bleibt außen vor. Demokratische Entscheidungsprozesse und Rüstungsexporte vertragen sich so gut wie Himmel und Hölle.

Wird es unter der jetzigen Koalition weniger Rüstungsexporte geben?

Wenn ich eine wenig gewagte Prognose äußern darf: Unter der neuen – so genannten „christlich-liberalen“ – Bundesregierung drohen alle Dämme zu brechen. CDU/CSU und FDP haben in ihrem Koalitionsvertrag die frühere Zielsetzung einer „restriktiven“ Rüstungsexportpolitik gestrichen.

Für diese Legislaturperiode gilt die Vorgabe: „Wir halten an den derzeit geltenden Rüstungsexportbestimmungen fest und setzen uns weiter für eine Harmonisierung der Rüstungsexportrichtlinien innerhalb der EU ein.“ Ehrlicher wäre die Erklärung gewesen: Wir fordern den Abbau störender Rüstungsexportrestriktionen und offene Grenzen – wenn schon nicht für Flüchtlinge, so doch für Waffenlieferungen.

Könnten Sie jemals eine Waffe verhindern?

Ich kann mich gut an den lautstarken Vorwurf eines Gewerkschaftskollegen bei Heckler & Koch erinnern, das Unternehmen könne wegen unserer Publikationen längst nicht mehr an alle Staaten Waffen liefern. Wegen unserer Rechercheerfolge müsse man fürchten, dass aktuelle Waffentransfers „am nächsten Tag“ in der Zeitung stünden. Ich bin mir ganz sicher, dass ohne den breiten Widerstand der Friedens- und Menschenrechtsbewegung noch mehr deutsche Waffen in Krisen- und Kriegsgebieten im Einsatz wären.

Um Rüstungsexporte einzudämmen muss sich die Politik ändern. Wie werden Sie weiter vorgehen?

Noch sind wir nicht stark genug, um nachhaltig auf die Rüstungsexportpolitik des Bundes in gewünschtem Maße Einfluss zu nehmen, aber das soll sich mit der neuen Kampagne „AKTION AUFSCHREI – Rüstungsexporte verbieten, den Opfern eine Stimme geben!“ ändern. Derzeit schmieden wir ein breites Bündnis der Friedens- und Menschenrechtsbewegung, Kirchen und Gewerkschaften. Noch im Verlauf dieses Jahres werden wir an die Öffentlichkeit treten. Wir werden den Opfern unserer menschenverachtenden Rüstungsexportpolitik Stimme und Gesicht geben, indem wir einige von ihnen zu uns einladen. Glauben Sie mir, das wird die Diskussion über die Verantwortung der Bundesregierung und der Rüstungsindustriellen für das weltweite Massenmorden mit deutschen Waffen nachhaltig beeinflussen.

Zur Person

Jürgen Grässlin ist Bundessprecher der Deutschen Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK), Sprecher der Kritischen AktionärInnen Daimler (KAD), Sprecher des Deutschen Aktionsnetzes Kleinwaffen Stoppen (DAKS) und Vorsitzender des RüstungsInformationsBüros (RIB e.V.). Er ist Autor einer Vielzahl kritischer Sachbücher über Rüstungs-, Militär- und Wirtschaftspolitik. Im November 2009 erhielt Grässlin den »Preis für Zivilcourage« der Solbach-Freise-Stiftung.

Projekte

Jürgen Grässlin ist Mitinitiator zahlreicher Kampagnen:

„Wir kaufen keinen Mercedes: Boykottiert Rüstungsexporte!“, (www.wir-kaufen-keinen-mercedes.de)

„Krieg in Kinderköpfen: Von virtuellen Welten zur realen Gewalt“: Projekt über Killerspiele und Amokläufe, Bestandteil von PROJEKT FRIEDEN, deren Unterrichts- und Projekteinheiten Schulen und Jugendgruppen kostenfrei angeboten werden: www.dfg-vk.de und www.rib-ev.de.

Im Herbst 2010 startet die Anti-Rüstungsexportkampagne „AKTION AUFSCHREI – Rüstungsexporte verbieten, den Opfern eine Stimme geben!“

Kontakt: j.graesslin@gmx.de, Tel.: 0761-76 78 208, www.juergengraesslin.com

Ihr Geld in gute Hände geben

Wie die Bäuerin Giida Namirembe von den Ersparnissen deutscher Anleger profitiert

„Zugang zu Kapital ist eine wichtige Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben“, sagt Mary Anne, die Managerin des Oikocredit-Partners CEDO (Community Economic Development Organization). Was genau heißt das für die Kleinbäuerin Giida Namirembe? In ihrem Lehmhaus empfängt sie uns herzlich mit einem ihrer zwölf Kinder auf dem Arm. Im Wohnzimmer erfahren wir über den Aufbau ihres kleinen landwirtschaftlichen Betriebes. Sie besitzt ca. 2,5 Hektar Land und baut Bananen, Mais und Bohnen an. In ihrem Hinterhof stellt sie Lehmziegel her. Sie ist eine selbstständige Kleinunternehmerin und stolz auf das, was sie erreicht hat, insbesondere auf ihre neueste Investition: eine Kuh. Ihr Einkommen ist jedoch unregelmäßig und fällt nur zur Erntezeit an, Ausgaben für Nahrungsmittel, Schulgeld, Medikamente, Kleidung sind jedoch täglich oder monatlich zu leisten.

Ihr Erfolg ist hart erarbeitet

Sie berichtet von der Herausforderung, dieses Einkommen so zu managen, dass sie alle Ausgaben zur richtigen Zeit bestreiten kann. „Früher musste ich mein Kind manchmal aus der Schule nehmen, wenn das Geld knapp war“, erinnert sie sich. „Manche Ideen konnte ich nicht umsetzen, da mir die Mittel fehlten in Neues zu investieren.“

Foto links: Kleinbäuerin Giida Namirembe in Uganda

Vor zwei Jahren schloss sich Giida deshalb einer Frauengruppe von CEDO an. Die Nichtregierungsorganisation stellt den selbstorganisierten Kleinbauern Saatgut auf Kredit zur Verfügung, das sie nach der Erntezeit bezahlen. Sie vermarktet die Produkte auf dem lokalen Markt und bietet den Kleinbauern Sparmöglichkeiten und Kleinkredite in der Vorerntezeit an. Die Organisation führt zudem Schulungen durch – etwa für Buchhaltung, Gruppenorganisation und Hygiene und Ernährung der Familie. Giida zeigt uns ihre Bücher, in denen sie ihre Einnahmen und Ausgaben kalkuliert. Sie baut nun in größerem Umfang Bananen, Bohnen und Mais an und konnte ihr Einkommen erhöhen. Zu-

sätzliches Einkommen spart sie und gibt es für Schulgebühren und Medikamente aus. Finanzierungsgespässe kann sie durch Ersparnisse oder einen Kleinkredit bis zur Erntezeit überbrücken. Sie konnte in die Diversifizierung ihres Kleinbetriebes investieren.

Ihr Erfolg ist hart erarbeitet und täglich bedroht. Giida ist seit dem Tod ihres Mannes alleine für den Kleinbetrieb verantwortlich. Risiken können das schwankende Familieneinkommen täglich treffen: ausbleibender Regen, Krankheiten, schwankende Marktpreise der landwirtschaftlichen Produkte. Ihre tägliche Arbeitslast ist enorm und sie legt mehrere Kilometer zurück, um Wasser zu holen. Giida hat jedoch Pläne und bringt viel Energie auf, diese voranzutreiben. Sie will weiterhin an Schulungen teilnehmen und ihren Betrieb diversifizieren: Kaffeeanbau und Viehzucht sind ihre nächsten Projekte.

„Das tue ich für meine Kinder. Ich will, dass sie ihren Schul- und am besten ihren Universitätsabschluss erreichen“, sagt Giida.

Begegnungen mit Giida und anderen Kleinunternehmerinnen in Uganda zeigen, dass ihnen der Zugang zu Kapital ermöglicht, ihr Leben ein Stück weit selbst in die Hand zu

Oikocredit

Die Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit unterstützt Mikrofinanzinstitutionen, Genossenschaften und kleinere Unternehmen in armen Ländern mit fairen Darlehen. In Baden-Württemberg legen zurzeit über 4.800 Menschen, Kirchengemeinden und kirchliche Institutionen 47 Mio. Euro an. Die jährliche Dividende von in der Regel zwei Prozent ist stabil. Die Anleger legen Wert auf einen „sozialen Gewinn“. Rund 17,5 Millionen Kreditnehmerinnen und Kreditnehmer werden über Oikocredit-Partner vor Ort erreicht. Mit einer Geldanlage ab 200 Euro können Anleger Oikocredit-Mitglied werden und einen wirkungsvollen Beitrag zur Armutsbekämpfung leisten. Mehr Informationen über die Arbeit von Oikocredit unter: www.oikocredit.de



Giida Namirembe schloss sich der Frauengruppe von CEDO an.

Ethischer Fonds aufgelegt

nehmen, Krisen besser abzufedern und ihre Lebenssituation zu verbessern. Es ist beachtlich, was die Frauen leisten: Sie managen einen Kleinbetrieb und eine Großfamilie, gehen täglich mit unberechenbaren Risiken um, sparen, investieren und zahlen Kleinkredite inklusive Zinsen zurück. Und sie bilden sich weiter und arbeiten ehrgeizig an ihren Zukunftsplänen.

■ Kathleen Welvers, Oikocredit-Vorstand in Baden-Württemberg, besuchte Uganda im März im Rahmen der Oikocredit-Studienreise.

Frauen in Uganda

Uganda ist eines der ärmsten Länder Afrikas. Der Human Development Report berichtet, dass mangelnde Kontrolle von Frauen über die Betriebsmittel des Haushaltes eine Hauptursache ländlicher Armut in Uganda ist. Frauen besitzen nur sieben Prozent des Ackerlandes. In 70 bis 80 Prozent der Familien auf dem Land kontrollieren Männer die Verwendung der Einkünfte. Frauen haben geringeren Zugang zu Schulungen, Marktinformationen und sind selten in Bauerngruppen vernetzt. Dagegen werden 70 Prozent der landwirtschaftlichen Produktion von Frauen erwirtschaftet. Ihre Belastung ist enorm. Die tägliche Arbeitszeit von Frauen auf dem Land: 12 bis 18 Stunden, verglichen mit 8 bis 10 Stunden bei Männern. Der Zugang von Frauen zu Finanzdienstleistungen und Bildung kann deshalb entscheidend zur Entwicklung Ugandas beitragen.

Seit kurzem gibt es einen Fonds, der entwicklungspolitischen Kriterien unterliegt

Nachhaltige Geldanlagen sind seit der Jahrtausendwende auf dem Vormarsch. In Europa werden bereits über 17 Prozent des verwalteten Vermögens nicht nur nach finanziellen, sondern auch nach Nachhaltigkeitskriterien angelegt.

In den bisherigen Nachhaltigkeitsfonds spielen die besonderen Probleme der Entwicklungsländer jedoch nur eine untergeordnete Rolle. Meistens versuchen die Anbieter dieser Fonds extreme Verstöße gegen Menschen- und Arbeitsrechte auszuschließen. Dabei haben Unternehmen durchaus das Potenzial, positiv auf die Entwicklung von Ländern einzuwirken. Neben der Schaffung von fair bezahlten Arbeitsplätzen ist hier vor allem die Aus- und Weiterbildung im Unternehmen und der Aufbau von Forschungs- und Entwicklungsabteilungen in Entwicklungs- und Schwellenländern von Bedeutung. Ebenso können sich klare Regeln gegen Korruption und deren konsequente Umsetzung auf diese Länder insgesamt positiv auswirken.

Menschenrechte werden geachtet

Zusammen mit dem Institut SÜDWIND hat „Brot für die Welt“ nun einen Kriterienkatalog entwickelt, der neben den üblichen Kriterien nachhaltiger Fonds auch spezielle entwicklungspolitisch wirksame Kriterien berücksichtigt. Die Umsetzung dieser Kriterien in ein konkretes Anlagekonzept haben die GLS Bank und die KD-Bank für Kirche und Diakonie übernommen.

Nach mehrjähriger intensiver Vorbereitung ist es gelungen, den FairWorldFonds zu entwickeln, der von Union Investment aufgelegt wurde. Die Einhaltung der Kriterien bei der Auswahl der Titel für den Fonds wird von einem von „Brot für die Welt“ eingesetzten Kriterienausschuss bestehend aus Menschenrechts- und Entwicklungsexperten unter der Leitung der ehemaligen Ministerin für Entwicklungszusammenarbeit, Heidemarie Wiczorek-Zeul, überwacht.

Auch kleine Beträge können angelegt werden

Der FairWorldFonds investiert unter vorgenannten Kriterien ca. 70 Prozent des Fondsvolumens in Staats- und Unternehmensanleihen sowie Pfandbriefe, ca. 20 Prozent in Aktien und bis zu zehn Prozent in Mikrofinanzfonds. Durch diese können sich Privatanleger an der Refinanzierung von Darlehen in Entwicklungs- und Schwellenländern beteiligen, die von Mikrofinanzinstituten vergeben werden. Dabei kann das Fondsmanagement je nach Marktsituation eine der Anlageklassen übergewichten. Um das Devisenkursrisiko zu reduzieren, wird das Fremdwährungsrisiko bis zu ca. 70 Prozent abgesichert. Es gibt keine Mindestanlagesumme, auch regelmäßiges Sparen ist bereits ab 50 Euro pro Monat möglich.

■ Susanne Hammans, KD-Bank/
Antje Schneeweiß, SÜDWIND

Informationen:
www.fairworldfonds.de

Rottenburg wird ausgezeichnet



Rottenburg ist Baden-Württembergs erste Fair-Trade-Stadt

Rottenburg am Neckar wurde am 14. März 2010 erste Fair-Trade-Stadt in Baden-Württemberg, ein stolzer, freudiger Tag auch für die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Rottenburger Weltladens. Ohne deren 33-jährige, oft mühsame Vorarbeit wäre es nie zu dem großen Erfolg gekommen. Der Weltladen ist die Keimzelle und der Motor des Fairen Handels in Rottenburg und Umgebung. Im Jahr 1977 wurde er von einer Gruppe sozialdemokratischer Frauen und Männer als „Aktion 3. Welt“ gegründet und hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Anfangs nur stundenweise geöffnet, mit kleinem Sortiment, das von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durch ein zinsloses Darlehen vorfinanziert wurde, entwickelte sich der Laden im Lauf der Jahre immer weiter. Das Team verkaufte auf Wochenmärkten, vor Kirchentüren, am Neckarfest, es betrieb Öffentlichkeitsarbeit, holte Referenten zu Vorträgen, ging in Schulen. Nach drei Umzügen ist der Weltladen nunmehr in hellen Räumen in relativ guter Geschäftslage mit „normalen“ Öffnungszeiten auch Mitglied im städtischen Handels- und Gewerbeverein. Von Anfang an war es die Intention des Weltladens, neben dem Verkauf von fair gehandelten Waren auch Bildungsarbeit zu betreiben. Es gibt ein Extra-Schulteam, das mit Hilfe des EPIZ in Reutlingen Schulklassen, Firmlinge und Konfirmandengruppen betreut und mittels einer Powerpoint-Präsentation in die Grundlagen des Fairen Handels einweicht. Grundelement ist dabei ein Besuch im Weltladen. Dort wird auch für Schülerinnen und Schüler aus allen Schularten ein Sozialpraktikum angeboten. Hilfreich ist dabei eine umfangreiche Mediathek, die von Lehrern und Schülern dankbar angenommen wird. Intensiv ist die Zusammenarbeit mit der Lokalen Agenda 21. Viele Aktivistinnen und Aktivisten in der Agenda-Gruppe „Rottenburg handelt fair“ arbeiten auch im



Weltladen. Jedes Jahr wurden Projekte angegangen, z.B. die Einführung eines Partnerschaftskaffees für Rottenburg, des Pidecafés aus Peru. Dann ein Projekt rund um die Banane inklusive eines Bananen-Kochbuchs. Ein Thema war der Regenwald und Tropenholz in enger Zusammenarbeit mit der Rottenburger Forsthochschule. Immer waren auch Schülerinnen und Schüler miteingebunden, wie bei der Erstellung eines Fairen Einkaufsführers für Rottenburg oder der Aufklärung über Aids. Bei der letzten Fußball-Weltmeisterschaft gab es ein Projekt gegen ausbeuterische Kinderarbeit mit fair gehandelten Fußbällen unter dem Motto „Rottenburg spielt fair“. Ein weiteres Motto hieß „Rottenburg is(s)t fair“ mit Fairem Frühstück auf dem Marktplatz, mit Frauenfrühstücken oder Fairem Brunch im Rahmen der Friedensdekade. Aus dieser Gruppe entwickelte sich dann auch die Idee, sich für den Titel „Fairtrade-Stadt“ zu bewerben. Der Oberbürgermeister machte sich die Sache zu eigen und der Gemeinderat stimmte einstimmig für die Bewerbung. Es wurde eine Steuerungsgruppe eingerichtet, verschiedene Einzelhändler und Gastronomen wurden beworben. Die evangelische Kirchengemeinde schenkt in ihren Räumen schon seit längerer Zeit ausschließlich fair gehandelten Kaffee aus.

Wichtig war die Vernetzung der Aktivitäten sowie die Öffentlichkeitsarbeit. Interessant war das Echo in den Medien auf die Verleihung, angefangen von Beiträgen in den Mittagsnachrichten der ARD, der Landesschau Baden-Württemberg und bei lokalen Rundfunk- und Fernsehsendern. Aufgabe der Steuerungsgruppe ist nun dafür zu sorgen, dass kein Stillstand oder Rückschritt entsteht, sondern der Faire Handel weiter vorangetrieben wird. Die Auszeichnung hat mitgeholfen, das Bewusstsein der Rottenburgerinnen und Rottenburger zu schärfen und sie hat bei vielen den Wunsch geweckt, mitzumachen, dabei zu sein. Wichtig ist es, die Kontinuität zu bewahren und dafür ist der Weltladen der beste Garant.

■ Ursula J. Sieber, Weltladen Rottenburg

Weltläden vor neuen Herausforderungen

Werden in Weltläden bald Produkte des Nordens zu finden sein? Das Akteurstreffen des Weltladen-Dachverbands beschäftigte sich mit zukunftsweisenden Fragen

Das neue Siegel „Naturland Fair“ sorgt für angeregte Diskussionen. Dabei sind für Weltläden zwei Diskussionsstränge von strategischer Bedeutung: Welche Relevanz hat die Etablierung eines zweiten Fair-Handels-Siegels und wie stehen wir zu der Ausweitung des Fairen Handels auf den Norden? Mit beiden Fragestellungen hat sich das Akteurstreffen des Weltladen-Dachverbands Ende Mai beschäftigt.

Benötigen Weltläden Siegel für ihre Produkte? Die Antwort scheint klar: Produkte, die im Weltladen angeboten werden, kommunizieren ihre Glaubwürdigkeit über den Weltladen, über seine Arbeit und sein Logo und auf der Produktebene durch die Marken der anerkannten Fairhandelsimporteure. Schaut man aber in die Zukunft, tauchen am Horizont gleich drei neue Siegel für Weltladen-Produkte auf:

- Das „Naturland Fair“-Zeichen wird im Laufe des Jahres auf Produkten von dwp und BanaFair im Weltladen erscheinen.
- Die World Fair Trade Organisation (WFTO) plant ein umfassendes Produktsiegel für alle Produktgruppen ihrer Mitglieder. Vorrangig Handwerksprodukten soll damit der Marktzugang in konventionelle Vertriebsbereiche erleichtert werden.
- Gleichzeitig gibt es ernsthafte Überlegungen innerhalb von FLO, das Fairtrade-Siegel auf Handwerksprodukte auszudehnen. Dies wäre dann ein Konkurrenzsiegel zu dem geplanten Siegel der WFTO. Diese neuen Siegel zielen vorrangig auf die Markterweiterung außerhalb der Weltläden – eine Chance

für die Produzenten, aber auch eine Herausforderung für die Weltläden, mit der zunehmenden Konkurrenz umzugehen. Im Weltladen erfordern mehr Zeichen einen höheren Kommunikationsaufwand – die Unterschiede wollen erklärt sein. Andererseits erlauben unterschiedliche Siegel dem aufgeklärten Kunden einen differenzierten Blick auf den komplexen Fairen Handel. Aus meiner Sicht waren die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Akteurstreffens der Meinung, dass Weltläden diese neuen Siegel für ihre Kundenkommunikation nicht benötigen. Da sie aber nicht aufzuhalten seien, sollten Weltläden sich darauf konstruktiv einstellen. Hier ist der Weltladen-Dachverband gefordert, die entsprechenden Informationen und Materialien seinen Mitgliedern zur Verfügung zu stellen.

Faire Milch im Weltladen?

Naturland Fair weitet den Fairen Handel auf Produzenten und Verarbeiter in OECD-Ländern aus. Tee aus Österreich, Ungarn oder Rumänien finden sich schon seit längerem in den meisten Weltläden und haben in der Kommunikation mit den Kunden



Drängende Fragen wurden diskutiert.

den meist einen unklaren Status. Es gibt aus Sicht der Weltläden einige Argumente gegen eine Integration des Nordens in den Fairen Handel. Immense Herausforderungen lägen in der Konzeption bzw. Kriterienentwicklung und der Kommunikation im Laden. Wir müssen erklären können, warum wir welche Produkte im Laden haben. Ein aus meiner Sicht gewichtiges Argument kommt von EL PUENTE: die Herausforderungen in der Weiterentwicklung des Fairen Handels (Süd-Nord-Handel) seien immens und daher sei es notwendig, die Kräfte zu konzentrieren, um in unserem Kerngeschäft noch besser zu werden. Aber letztlich – so auch die Grundstimmung beim Akteurstreffen – kann man die Situation von bäuerlichen Betrieben hier und im Süden nicht komplett voneinander trennen. Beide leiden im Grunde unter derselben Agrarpolitik, die das Agrobusiness systematisch bevorzugt und die Grundlagen einer nachhaltigen Agrarwirtschaft zerstört. Letztlich geht es um den „ideologischen Überbau“ des Fairen Handels. Wo wollen wir hin, was wollen wir politisch erreichen? Ist der Faire Handel eine „Mildtätigkeit“ für Arme im Süden oder Teil einer globalen Solidaritätsbewegung. Eigentlich ja letzteres und dann – so auch der Tenor beim Akteurstreffen – müssen wir zumindest unseren Blick weiten. Vielleicht geht es gar nicht einmal darum, ob Weltläden „faire“ Milch anbieten sollten, sondern darum, sich vor Ort stärker zu vernetzen und bei der politischen Arbeit ein globaleres Verständnis zu entwickeln.

Die Diskussion konnte (und sollte) nicht abgeschlossen werden – weitere Diskussionen sind notwendig.

■ Klaus Wöldecke, Geschäftsführer Weltladen-Dachverband



FairWorldFonds

In Gerechtigkeit investieren

Die KD-BANK hat gemeinsam mit namhaften Partnern den FairWorldFonds initiiert, der entwicklungspolitische Kriterien bei der Auswahl von Investitionsmöglichkeiten berücksichtigt. Union Investment hat den Fonds aufgelegt.



„Brot für die Welt“ hat innovative Kriterien formuliert, an denen sich der FairWorldFonds orientiert. Diese Kriterien bewerten Finanzanlagen neben einer sozialen und ökologischen auch aus einer entwicklungspolitischen Sicht.

Private und institutionelle Anleger können den Fonds bei der KD-BANK erwerben: Wir beraten Sie gern.

Diese Anzeige dient ausschließlich Informationszwecken und stellt weder eine Anlageempfehlung noch ein Angebot zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren oder sonstigen Finanzinstrumenten dar. Sie kann eine individuelle anleger- und bedarfsgerechte Beratung nicht ersetzen. Ausführliche produktspezifische Informationen und Hinweise zu Chancen und Risiken des Fonds entnehmen Sie bitte den aktuellen Verkaufsprospekten, den Vertragsbedingungen sowie den Jahres- und Halbjahresberichten, die Sie kostenlos über den Kundenservice der Union Investment Service Bank AG und bei der KD-BANK erhalten.



KD-BANK eG - die Bank für Kirche und Diakonie ■ www.KD-BANK.de ■ Fon 0231-58444-0

Fair schmeckt mir

Der Weltladen Reutlingen erwartet die Faire Woche

Genussreich gestaltet sich die diesjährige Faire Woche, die vom 13. bis 26. September stattfindet. Unter dem Motto „Fair schmeckt mir!“ sind die Mitarbeitenden der Weltläden aufgerufen, gastronomische Betriebe für den Fairen Handel zu interessieren. Das Team des Weltladens Reutlingen konnte einen engagierten Spitzenkoch für sein Anliegen gewinnen: Simon Tress vom Bio-Hotel Rose in Ehestetten.

„Zum Fairen Handel ist es kein weiter Schritt“

Interview mit Simon Tress

Herr Tress, Sie beteiligen sich in diesem Jahr gemeinsam mit dem Weltladen Reutlingen an der Fairen Woche. Wie kam es dazu?

Claudia Klatt vom Weltladen Reutlingen sprach mich an und erzählte sehr überzeugend und authentisch von den Vorzügen des Fairen Handels. Sie fragte mich, ob wir eine gemeinsame Aktion während der Fairen Woche durchführen könnten. Da sagte ich zu.

Was machen Sie während der Fairen Woche?



So lecker sieht das Menü aus. Die Rezepte gibt es unter www.suedzeit.de. (Fotos: www.biohotels.de)

Unter dem Motto „Kochfairgnügen“ werde ich einen Kochkurs anbieten. Geplant ist ein Drei-Gänge-Menü aus öko-fairen Produkten. Die Erlöse des Kochkurses kommen einem Projekt des Fairen Handels zugute.

Kannten Sie den Fairen Handel bereits?

Der Faire Handel ist mir schon lange ein Begriff. Uns liegen ja insbesondere ökologisch erzeugte Produkte am Herzen. Mein Großvater hat seinen Betrieb vor 60 Jahren aus voller Überzeugung auf den biologisch-dynamischen Landbau umgestellt. Heute verwenden wir in unserem Bio-Hotel sowie unseren Restaurants ausschließlich Lebensmittel aus Bio-Anbau. Zum Fairen Handel ist es da kein weiter Schritt, zumal die meisten fair gehandelten Waren aus ökologischer Landwirtschaft stammen. Im Übrigen beziehen wir schon seit längerer Zeit Waren wie Bananen oder Kaffee aus dem Fairen Handel.

Werden Sie zukünftig mehr faire Waren beziehen?

Ich stehe hinter der Idee des Fairen Handels. Gerne möchte ich deshalb mehr faire Produkte beziehen. Allerdings ist es schon eine große Sache, ein neues Projekt zu beginnen. Wir haben in der Hochsaison 120 Mitarbeiter und sind bei mehreren exklusiven Locations tätig. Ein neues Projekt muss deshalb absolut schlüssig sein. Ich habe noch wenige Erfahrungen mit dem Fairen Handel. In den kommenden Monaten werde ich Initiativen in Indien und Brasilien besuchen. Und dann überlegen, wie ich weiter vorgehe.

Wenn ich wie mein Großvater hundertprozentig, mit Leib und Seele, hinter der neuen Idee stehe, werde ich sie auch verwirklichen.

Mitkochen!

Während der Fairen Woche findet in Reutlingen der Kochkurs „Kochfairgnügen mit Simon Tress“ statt. Der 27-jährige Spitzenkoch Simon Tress zeigt dabei, welche kulinarischen Leckereien mit den fair gehandelten Produkten aus dem Weltladen Reutlingen gezaubert werden können.

Das Drei-Gänge-Menü aus öko-fairen Produkten wird gemeinsam verspeist werden.

Termin und Ort:

16. September, 11 bis 14.45 Uhr in Reutlingen. Kosten: 50 Euro. Information:

www.vhs-reutlingen.de

Foto rechts: Simon Tress. Rezept: Vorspeise des Drei-Gänge-Menüs

Vorspeise

Ziegenkäsenougat

200 g Ziegenfrischkäse
1 g Minze
40 g Rosinen
50 g Aprikosen, getrocknet
50 g Feigen, getrocknet
50 g Datteln, getrocknet
5 g Kokosraspeln
Salz, Pfeffer
1 Zucchini

Für den Ziegenkäsenougat alle Zutaten vermengen und mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Zucchini längs dünn aufschneiden und in einer Grillpfanne grillen.

Anschließend die gegrillten Zuchchinscheiben nebeneinander auf eine Klarsichtfolie auftragen, Nougat mit einem Spritzbeutel aufspritzen und zu einer Rolle einrollen. Mit einem scharfen Messer in Scheiben schneiden.

Mangosauce

250 ml Apfel-Mango-Saft

Apfel-Mango-Saft auf 100 ml einkochen lassen.

Ragout von Tomate, Salbei und Lauch

100 g Lauch
40 g Butter
300 g Kirschtomaten
15 g Salbei
10 g Honig
50 g Balsamico bianco
Salz

Tomaten vierteln, Lauch in Rauten schneiden, Salbei in feine Streifen schneiden, anschließend alles zusammen in einem Topf mit Butter farblos andünsten. Balsamico hinzufügen und mit Salz abschmecken.

Alles anrichten, wie das Foto auf S. 22, links, zeigt.



Stadtverwaltung überzeugt

Endlich ist es soweit: In Schwäbisch Gmünd wird fair beschafft

Rathaus kauft fair - so lautete die Überschrift eines Artikels der Gmünder Tagespost vom 15. März 2010. Stadträte von Grünen, CDU und SPD aus Schwäbisch Gmünd hatten den Antrag eingebracht, dass die Verwaltung möglichst nur noch fair gehandelte Produkte einkaufen soll. Am 25. Februar 2010 wurde eine Dienstanweisung erlassen, die entsprechend der ILO-Konvention 182 den Einkauf von Produkten verbietet, die aus ausbeuterischer Kinderarbeit stammen. Forderungen zum Einkauf nach Sozialkriterien im Gmünder Rathaus wurden schon länger vom Weltladen Schwäbisch Gmünd und der sehr aktiven, örtlichen terre des hommes Arbeitsgruppe gestellt. Das Seminarangebot im Rahmen des Beschaffungsprojektes von DEAB und finep (forum für internationale entwicklung + planung) wurde von den beiden Gruppen genutzt, die Stadtverwaltung mit ins Boot zu holen. Am 15. Oktober 2009 berichteten im Gmünder Rathaus Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Kommunen, die schon Erfahrungen zum Einkauf nach Sozialkriterien sammeln konnten. Schwäbisch Gmünd reiht sich jetzt in die Liste der etwa 200 Kommunen bundesweit ein, die mit sozialer Verantwortung beschaffen.

Informationen unter:
www.aktiv-gegen-Kinderarbeit.de



In Schwäbisch Gmünd gelang es, die Stadtverwaltung zu gewinnen.

DEAB aktiv

Der Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg plant in diesem Jahr mehrere Maßnahmen zur nachhaltigen öffentlichen Beschaffung:

- Durchführung von drei regionalen Seminaren „Sozialkriterien in der öffentlichen Beschaffung“ an verschiedenen Orten in Baden-Württemberg.
- Der DEAB ist Kooperationspartner des Agenda-Büros der LUBW bei der Durchführung des landesweiten Workshops „Faire Beschaffung in kommunalen Verwaltungen“ am 20. Juli in Stuttgart.
- Durchführung eines landesweiten Seminars zur nachhaltigen Beschaffung von IT-Geräten in Zusammenarbeit mit BUND-Landesverband BW in Stuttgart.
- Unterstützung von mindestens fünf lokalen Veranstaltungen von Eine-Welt-Gruppen zu den Themen ausbeuterische Kinderarbeit und zur nachhaltigen öffentlichen Beschaffung
- finep (forum für internationale entwicklung + planung) bietet in Kooperation mit dem DEAB bis zu 10 Schulungen für MitarbeiterInnen von Kommunen zu Sozialstandards in der öffentlichen Beschaffung an.

Die Ausstellung „Baden-Württemberg gegen ausbeuterische Kinderarbeit“, bestehend aus fünf Roll-Ups, kann ausgeliehen und für Veranstaltungen genutzt werden. Der Flyer zur Ausstellung, der Projektflyer und die Postkarte „Beschaffungskriminalität“ für Kommunalpolitiker und Stadtverwaltungen können bestellt werden.

Wir wollen eine nachhaltige öffentliche Beschaffung und suchen Mitstreiter! Wir freuen uns auf Rückmeldungen aus den Eine-Welt-Gruppen zu den regionalen Seminaren. Gerne beraten wir zum Thema nachhaltige Beschaffung, planen gemeinsam mit den Gruppen eine Veranstaltung, knüpfen Kontakte und schicken Materialien zu.

Ansprechpartnerin (DEAB) : Uta Umpfenbach,
u.umpfenbach@deab.de, Tel. 0711-25394025

Gut vernetzt die Zukunft bewältigen

Bericht über die Mitgliederversammlung des DEAB im Juni

„Wir sind beeindruckt von eurer Arbeit, von der Vielfältigkeit der Aufgaben. Wir haben höchsten Respekt vor Euch allen“. Christl Kopp, Mitarbeiterin des Weltladens Göppingen, sprach den Vorständen des Dachverbands Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB, auf der Mitgliederversammlung Anfang Juni in Stuttgart hohes Lob aus. Zuvor hatten die Vorstände gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des DEAB über ihre Tätigkeiten im Vorjahr berichtet. Die geleistete Arbeit umfasste sowohl Initiativen im Bereich der entwicklungspolitischen Lobbyarbeit als auch die Beratung und Weiterbildung von Weltladen-Teams und Aktionsgruppen. Seminare, unter anderem zur öffentlichen Beschaffung, wurden durchgeführt, „Runde Tische“ zum Austausch zwischen Landtagsfraktionen und entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen vorbereitet und landespolitische Prozesse begleitet. Darüber hinaus ist der DEAB gut vernetzt und engagiert sich in zahlreichen entwicklungspolitischen Gremien. Zur aktuellen landespolitischen Lage sagte Geschäftsführerin Claudia Duppel, es sei sehr erfreulich, dass Ministerpräsident Stefan Mappus in seiner Regierungserklärung entwicklungspolitische Anliegen aufgegriffen habe. Enttäuschend sei jedoch, dass die entwicklungspolitische Bildungsarbeit, die ein zentraler Part zivilgesellschaftlichen Engagements darstelle und die dringend notwendig sei, um ein gesellschaftliches Umdenken zugunsten einer weltweiten nachhaltigen Entwicklung einzuleiten, nicht in der Erklärung vorkomme.

Gegründet vor 35 Jahren gehören dem DEAB heute 125 Mitgliedsgruppen an. Dass der Verband auch weiterhin vernehmbar in der Öffentlichkeit die Interessen der zivilgesellschaftlichen Gruppen des Dachverbands vertritt, versprach Vorstandsmitglied Reinhard Hauff den 45 Teilnehmern. Einen Ausblick auf zukünftige Aktivitäten des DEAB gab Geschäftsführerin Claudia Duppel. Sie stellte darüber hinaus die von den Mitgliedsgruppen gewählten entwicklungspolitischen Kernthemen des kommenden Jahres vor. Diese lauten: Fairer Handel, nachhaltige öffentliche Beschaffung, globales Lernen und nachhaltiger Konsum. Anlässlich der Landtagswahl im kommenden Jahr werde es Postkarten geben, welche diese Themen aufgreifen und an die Kandidaten geschickt werden kön-



Verabschiedung Reinhard Hauff (links). Wiedergewählt: Eugen Schütz (Mitte), neu im Vorstand: Annette Schumm (rechts).

nen, so Duppel. Darüber hinaus seien Veranstaltungen mit Gruppen vor Ort geplant, bei denen die Wahlkandidaten eingeladen werden sollen. Sie rief dazu auf, Wünsche, Anliegen und Erfolge an die DEAB-Geschäftsstelle weiterzuleiten.

Zum Wahlzettel durften die Teilnehmer noch am selben Tag greifen: ein neuer Vorstand musste bestimmt werden. Mit Ausnahme von Vorstandsmitglied Reinhard Hauff stellten sich alle Vorstände erneut zur Wahl. Als neue Kandidatin präsentierte sich die gelernte Journalistin Annette Schumm den Mitgliedern. „Es gibt viele Anknüpfungspunkte zwischen dem DEAB und mir“, sagte Schumm. Entwicklungspolitische Arbeit leiste sie bei Weltweit Wichteln sowie in ihrer Funktion als Pressereferentin bei Stuttgart Open Fair. Darüber hinaus engagiere sie sich in einem Hilfsverein für Äthiopien. „Mich überzeugt die breite Kompetenz“, begründete sie ihr Interesse an der ehrenamtlichen Mitarbeit im Vorstand des Dachverbands. Das Wahlergebnis bestätigte die Einschätzung von Christl Kopp: Die Vorstände wurden mit hoher Stimmzahl in ihrem Amt bestätigt. Die neue Kandidatin Annette Schumm durfte sich ebenfalls über ihre Wahl freuen.

Wehmütig war die Stimmung bei der Verabschiedung von Pfarrer Reinhard Hauff. Er habe viele andere Projekte zu bewältigen, erläuterte er und betonte sein Vertrauen in die Arbeit der neu gewählten Vorstände. „Im DEAB geht es auch ohne mich“, sagte Hauff. DEAB-Sprecherin Christa Hess würdigte die vielfältigen Leistungen Hauffs und bedauerte sein Ausscheiden.

Zum Abschluss befassten sich die Anwesenden mit dem Thema „Globales Lernen“, bei dem neben vielen Inputs von Sigrid Schell-Straub die eigenen Leistungen vorgestellt werden konnten. Mit vielen Anregungen für die eigene Arbeit im Kopf und einem delikaten öko-fairen Essen im Bauch traten die DEAB-Mitglieder ihre Rückreise an.

■ Susanne Popp-Schnell

Reise



Wandern mit dem Esel

Eselwanderungen in den Cevennen mit der Familie oder mit Freunden. www.wandertouren-frankreich.de

Kultur des Kaukasus

2. bis 16. Oktober 2010, 2 200 Euro. Natur, Geschichte, Religion, Mythos und

Kunst. Kontakt: Ilse und Helmut Falkenstörfer, Tel. 07181-64 3 99 ihd.falkenstoerfer@t-online.de

Die Wilden Teile Äthiopiens

13. bis 27. November 2010; ca. 2 490 Euro. Reise zu den kleinen Völkern im Südwesten Äthiopiens. Gespräche mit Völkerkundlern und deren einheimischen Partnern.

Kontakt: Ilse und Helmut Falkenstörfer, Tel. 07181-64 3 99 ihd.falkenstoerfer@t-online.de

Afrika bereisen

Termin: 3. August und Herbst 2010
Mein Burundi, mein Rwanda, mein Uganda: im Januar 2010 als Entdeckerreise mit Kleingruppe erfolgreich bereist.
Fazit: Mit Vollgruppe am 3. August 2010 zu wiederholen. Und Herbst 2010 nochmals. Travel Report 2010: www.artur-epp-reiseberichte.de

Donau-Kreuzfahrten 2011

Anmeldung jetzt!
Passend zum internationalen Projekt „Donau-Friedenswelle“ bieten nicko tours, das Dekadebüro und das Gustav-Adolf-Werk in Württemberg zwei Donau-Kreuzfahrten an. Dabei werden Städte wie Wien und Bratislava besichtigt, aber auch Partnergemeinden des Gustav-Adolf-Werks entlang der Donau besucht. Besondere Höhepunkte sind die Teilnahme am Friedensgottesdienst in Budapest (20. April 2011) und Ulm (2. Juli 2011). Die erste Reise findet vom 18. bis 25. April 2011 statt (Passau-Budapest-Passau), die zweite vom 4. bis 18. Juli 2011 (Passau-Donaudelta-Passau).

Information und Faltblatt:
Dekadebüro, Gänsheidestraße 4, 70184 Stuttgart, Tel. 0711- 2149 - 215 www.dekade-gewalt-ueberwinden.de frank.dettinger@elk-wue.de

Aktuelles

Nordsudan: Ingenieure angeklagt

Die Menschenrechtsorganisation European Center for Constitutional and Human Rights hat bei der Staatsanwaltschaft in Frankfurt am Main eine Strafanzeige gegen das Ingenieurbüro Lahmeyer International GmbH wegen ihrer maßgeblichen Beteiligung am Bau des Merowe-Staudammes im Nordsudan eingereicht. Den Beschuldigten wird vorgeworfen, für die Vertreibung von über 4.700 Familien und die Überflutung ihres Landes verantwortlich zu sein: www.ecchr.eu/lahmeyer-klage.htm

Kirchentagschals sorgen für Protest

Rund 100.000 Schals wurden auf dem Ökumenischen Kirchentag gegen eine Spende von drei Euro verkauft. In diesem Jahr stammten diese symbolträchtigen Textilien jedoch nicht von einem anerkannten Fair-Handelshaus, sondern von der Firma S. Oliver. In einer Resolution forderten Christen die Kirchentagsleitung auf, zukünftig fair zu beschaffen. Für Unmut sorgte weiterhin, dass das Textilunternehmen mit seinem Firmenlogo auf dem Kirchentagschal Werbung machen durfte, während dies dem Fair-Handelsimporteur in der Vergangenheit untersagt war.

Stuttgart: Neuer Weltladen

Seit kurzem gibt es in Stuttgart Gablenberg einen neuen Weltladen. Er hat eine Größe von 170 Quadratmetern und bietet damit viel Platz für den Verkauf der fair gehandelten Produkte. www.stuttgarter-weltlaeden.de



„Öko + Fair ernährt mehr!“

Am Weltladentag, dem 8. Mai, machten hunderte von Weltläden auf die globale Ernährungsproblematik und die Kampagne „Öko + Fair ernährt mehr!“ aufmerksam. Zum Auftakt der Kampagne übergab Birgit Schößwender, Weltladen-Dachverband, einen Kampagnen-Kochlöffel an Staatssekretär Hans-Jürgen Beerfeldt. Schößwender nutzte die Gele-

genheit, die politischen Forderungen der Kampagne zu formulieren. Noch bis Oktober werben Weltläden gemeinsam mit Naturkostläden um Unterschriften. Der Weltladen-Dachverband hofft, dass bis Oktober weitere 100.000 Unterschriften an Dirk Niebel und Ilse Aigner übergeben werden können.



El mundo: Neue Modeabteilung

Nach umfangreichen Renovierungs- und Umbaumaßnahmen konnte das Fachgeschäft für Fairen Handel el mundo in Schorndorf kürzlich seine neue Abteilung für fair gehandelte Bekleidung eröffnen. Information und Links zu den Lieferanten: www.elmundo.de

Global Generation

Der Weltfriedensdienst (WFD) startet ein Biografieprojekt für Menschen ab 50 Jahren, in dem Menschen aus aller Welt ihre Erfahrungen diskutieren. Informationen: www.global-generation.org

Kampagne „Star of Apartheid“

Mitte April startete die Kirchliche Arbeitsstelle Südliches Afrika KASA mit vier weiteren Organisationen die Unterschriftenkampagne „Daimler - Star of Apartheid“. Daimler wird vorgeworfen, durch die Lieferung von Fahrzeugen und Maschinen Beihilfe zu schweren Menschenrechtsverletzungen geleistet zu haben. Forderungen der Kampagne sind die Öffnung des Daimler-Archivs und eine angemessene Entschädigung der Apartheidopfer. Daimler ist Hauptsponsor der deutschen Fußball-Nationalmannschaft. www.kasa.woek.de

Eilaktion Kolumbien

„Viele unserer Partner sind kaum mehr in der Lage, ihre Arbeit wie vorgesehen zu machen, da sie oftmals durch Anfeindung, Bedrohung und Stigmatisierung behindert werden“, erklärt Michael Windfuhr, Leiter des Menschenrechtsreferates des Diakonischen Werkes. Menschenrechtsaktivisten würden durch Drohungen und Mord daran behindert Täter vor Gericht zu bringen. Inzwischen würden außerdem Strafprozesse gegen sie angestrengt. Die Kampagne fordert, dass alle Prozesse gegen Menschenrechtsverteidiger von einer Spezialeinheit der Staatsanwaltschaft geprüft werden, um unbegründete

Verfahren auszuschließen. Außerdem soll der kolumbianische Geheimdienst seine illegal gesammelten Informationen über Menschenrechtsorganisationen löschen. Informationen: www.kolkko.de

Peru: Wahrheitskommission

Die Infostelle Peru bietet die kleine Fotoausstellung „YUYANAPAQ“ zum Verleih an. Die Ausstellung hat zum Ziel, die Arbeit der Wahrheits- und Versöhnungskommission CVR-Peru bildlich darzustellen und zur Diskussion und Reflexion über Versöhnungsarbeit insgesamt anzuregen. Informationen zur Ausstellung sowie zur Wahrheitskommission: www.partnerschaft-freiburg-peru.de/fileadmin/Dateien/Dokumente/2010_Hinweis_Ausstellung_CVR.pdf

Fotoausstellung: Rohstoffe

Die Fotoausstellung „Rohstoffe für eine gerechte Welt“ macht auf die Situation rohstoffreicher Länder des Südens aufmerksam. Aus über 50 Entwicklungsländern werden große Mengen wertvoller Rohstoffe exportiert, auf die Weltwirtschaft angewiesen ist. Für viele Förderländer des Südens aber ist ihr Rohstoffreichtum ein Verhängnis. Oft untergräbt er die reguläre Wirtschaft, führt zu Kriegen und Menschenrechtsverletzungen. Die Fotoausstellung dokumentiert diese Konflikte und wirft die Frage auf, wie die Konsumenten in reichen Industriestaaten durch ihr Verhalten zu mehr Gerechtigkeit im Rohstoffsektor beitragen können. Umfangreiche Informationen: www.rohstoffgerechtigkeit.de



Politik mit dem Einkaufskorb

Die großen Kirchen in Deutschland möchten ihr Einkaufsverhalten künftig noch stärker an Umweltschutz und Fairem Handel orientieren und damit auch jeden Einzelnen zu verantwortungsbewusstem Einkauf motivieren. Im Mai startete die bundesweite Kampagne „Heute für die Zukunft einkaufen – Ökofair geht jeden an“. Eine informative Broschüre begleitet von einer Plakatreihe, die Lust auf „öko und fair“ macht, präsentiert Hintergründe und Handlungsmöglichkeiten für einen verantwortungsbewussten Einkauf. Kostenloser Bezug sowie Informationen: www.zukunftseinkaufen.de

Das Afrika Festival Stuttgart findet bereits zum 8. Mal statt und erfreut sich mehr und mehr besonderer Beliebtheit. Seit Bestehen kamen Tausende von Besuchern aus dem In- und Ausland, um die kulturelle Vielfalt unseres Programms mitzuerleben.



Dieses Jahr werden wir, neben dem klassischen Programm, mit speziellen Themenangeboten die anstehende Fußballweltmeisterschaft in Südafrika ins Blickfeld rücken. So begeistert am Freitag unter anderem die Gruppe „UMOYA“ mit entspanntem jamaikanischen Roots Reggae Grooves. Am Samstag verzaubert DJ-TOU TOURE, die Newcomerin der Afroszene. Die Sängerin aus der Elfenbeinküste verquickt afrikanische Poesie mit modernen AfroBeats

in verschiedenen Sprachen, mit rasanten Rhythmen, die ins Blut gehen und den Körper in Schwingungen versetzen. Am Sonntag begeistert „ODALYS“ mit karibischer, afrikanischer und lateinamerikanischer Musik das Publikum.

Doch es gibt noch mehr zu sehen. Näheres entnehmen Sie bitte dem Programm.

CAFÉ LECKERLE

KAFFERÖSTEREI • PRALINEN
HAUSGEMACHTE BIO TORTEN
BIO BAUERNHOF EIS • WELTLADEN

www.cafe-leckerle.de

Fehlende Südzeit?

Gerne senden wir Ihnen ältere Ausgaben von Südzeit zu. Verfügbare Schwerpunkt-hefte:

- Fair und Bio (Nr. 38)
- Kirchliche Entwicklungszusammenarbeit (Nr. 39)
- Klima-Wandel (Nr. 40)
- Zeit (Nr. 41)
- Weltladen (Nr. 42)
- Kinderrechte (Nr. 43)

Ihre Bestellung richten Sie an:
Uta Umpfenbach,
DEAB
Vogelsangstraße 62
70197 Stuttgart
Tel. 07 11-25 39 40 25,
abo@deab.de

Kosten pro Heft: 2 Euro.

Wir geben ihr Kredit!

Die Geldanlage bei Oikocredit ist ein persönlicher Beitrag zur Überwindung der Armut. Anteile ab 200 Euro.

Kontakt: 0711-1200050
baden-wuerttemberg@oikocredit.org
www.oikocredit.org



WEB-Infos

Quiz rund um die Energie

Ein Wissenstest für Kinder und Jugendliche rund um das Thema Energie:
www.bildungscnt-spiel.de/energiesparen

Finanzratgeber aktualisiert

Der online-Finanzratgeber „mehr möglich machen“ erleichtert die Suche nach Finanzgebern auf Bundes- und Landesebene: www.agl-einewelt.de

Entwicklungszusammenarbeit

Eine Übersicht über die wichtigsten deutschen Organisationen im Bereich Entwicklungszusammenarbeit:
http://star-www.inwent.org/starweb/inwent/docs/institutionen2010.pdf

Regionaler Klimaatlas

Auf der Internetseite sind zukünftige Klimaszenarien für alle deutschen Bundesländer abrufbar.
www.regionaler-klimaatlas.de

Flugschrift zur Kinderarbeit

Die Broschüre „Kinderarbeit – Wem nützt sie? – Warum Kinderrechte der beste Schutz gegen Kinderarbeit sind“ ist

u.a. für die Bildungsarbeit geeignet. Sie kann kostenlos gegen Portoersatz bestellt oder im Internet heruntergeladen werden: Tel. 06872/9930-56, mail@a3wsaar.de
www.a3wsaar.de/fileadmin/A3WSaar/flugschrift/Flugschrift_Kinderarbeit.pdf

Anfordern

Hilfe beim Finanzwesen

Die Broschüre „Rechtliche Grundlagen und Finanzwesen für die Arbeit von Nichtregierungs-Organisationen“ ist erhältlich gegen 5 Euro incl. Versandkosten: info@deab.de

Broschüre: Impulse setzen.

In der Broschüre schildern Vertreter von Politik, Verwaltung, NGOs und Wirtschaft ihre Perspektive für eine nachhaltige Beschaffung. Herausgeber: finep in Kooperation mit dem DEAB.
Zu beziehen unter: www.finep.org

Quer denken

In der Reihe quergedacht präsentiert der oekom-Verlag zwei neue Büchlein: „Lob

der Pause“ und „Geld oder Leben“. In beiden Bänden werden unsere Lebensstile kritisch hinterfragt. Die Zeit ist reif für ein Innehalten, fordert Karlheinz A. Geißler in „Lob der Pause“. Kritisch hinterfragt Bennholdt Thomsen unser Finanz- und Wirtschaftssystem und plädiert für ein selbstbestimmtes regionales Wirtschaften. Beide Bücher sind erschienen bei oekom-Verlag, München. Kosten jeweils: 8,95 Euro. www.oekom.de

Termine

Heidelberg/Mannheim

Bis 11. Juli: Afrikatage
Konzerte, Lesungen, Kunsthandwerk rund um Afrika. info@afrikatage.de

Stuttgart

9. bis 10. Juli: ZEB-Zieletagung: AGAPE - weltweite Krisen, ökumenische Zeitansagen. jutta.meyer@elk-wue.de

Stuttgart

9. bis 11. Juli: „Afrikafestival Stuttgart“. Fußball und Kultur stehen im Mittelpunkt des Festivals: Torwandschießen

und Live-Übertragung der Spiele, Konzerte afrikanischer Musiker. Außerdem: Modenschau, Hüpfburg, Trommelworkshops, Reiseberichte, Filme und ein Vortrag über Südafrika sowie zahlreiche Stände mit Informationen, Kunsthandwerk und afrikanische Leckereien. Ort: Erwin-Schöttle-Platz, Stuttgart-Süd. www.afrikafestival-stuttgart.de

Stuttgart

13. bis 18. Juli: SommerFestival der Kulturen mit hochkarätigen Stars der internationalen Weltmusikszene als auch hiesigen Künstlern. Darüber hinaus präsentieren sich in Stuttgart aktive Migrantenvereine, es gibt zahlreiche kulturelle Angebote sowie eine internationale Zeltstadt mit Kulinarischem und Informativem. Ort: Stuttgarter Marktplatz.

Stuttgart

20. Juli, 9.30 bis 16.45 Uhr: Workshop „Faire Beschaffung in kommunalen Verwaltungen“. Der Workshop richtet sich an Kommunalverwaltungen, aber auch an alle Interessierten, die sich in den Kommunen für eine faire Beschaffung engagieren. Ort: GENO-Haus, Heilbronnerstr. 43, Veranstalter: Agenda-Büro der LUBW in Zusammenarbeit mit DEAB, Anmeldung: birgit.bastian@lubw.bwl.de

Bundesweit

13. bis 26. September: Die Faire Woche, die größte Aktionswoche des Fairen Handels in Deutschland, steht unter dem Motto „Fair schmeckt mir!“.

Reutlingen

Faire Woche in Reutlingen:
13. September: „So kocht die Welt“, Veranstaltung und Ausstellungseröffnung im Haus der Volkshochschule, 19 bis 22 Uhr.
16. September, Kochfairnügen mit Simon Tress. www.vhs-reutlingen.de
24. September: Kaffeeseminar. Ort: Weltladen Reutlingen, Beginn: 18.30 Uhr.

Weil der Stadt

26. September: „Jubiläumsfeier: 20 Jahre EINE WELT LADEN“, ökumenischer Festgottesdienst, anschließend Empfang. Beginn um 10.30 Uhr.
Ort: Peter-und-Paul-Kirche und Ev. Gemeindehaus.

Bad Boll

24. bis 26. September: Klimaflüchtlinge, Handlungsnotwendigkeiten für die deutsche und europäische Politik.
reinhard.becker@ev-akademie-boll.de

Bad Boll

1. bis 3. Oktober: Sri Lanka auf dem Prüfstand; die Zukunft der Minderheiten und Menschenrechte.
gabriele.barnhill@ev-akademie-boll.de

Leserbrief

Artikel „Mit Rosinenpickern kann man nicht planen!“ Südzeit, Januar 2010

Wie sicherlich den meisten Weltläden mittlerweile bekannt ist, bemüht sich EL PUENTE seit längerem um direkte Gespräche und Diskussion in allen Bereichen, die für unsere gemeinsame Zukunftsfähigkeit relevant sind. 2009 und 2010 haben bereits verschiedene von uns organisierte Veranstaltungen stattgefunden, die wir nutzen konnten, um unseren Dialog zu intensivieren und auszurichten. Dieser Austausch hat eine Basis geschaffen, von der aus wir nun tiefer in die einzelnen Themen einsteigen werden. Eines dieser Themen wird die von Gerd Nickoleit skizzierte Situation sein, die uns als ATO (Alternative Handelsorganisation) gleichermaßen betrifft. Wenn wir Weltläden fragen, wie wir sie in ihrer Zukunftsfähigkeit unterstützen können, ist die Forderung nach höheren Rabatten keine Seltenheit.

Dabei ist klar: je mehr die Weltläden bei den einzelnen ATOs einkaufen, desto höher sind die gewährten Rabatte. EL PUENTE ist bis heute über 100 Projektpartnerschaften eingegangen, um unseren Kunden ein vielfältiges Sortiment zu offerieren. Viele dieser Partnerschaften bestehen bereits seit mehreren Jahrzehnten. Um unseren Projektpartnern eine kontinuierliche Abnahme ihrer Ware und ein Fortbestehen unserer Partnerschaft gewährleisten zu können, brauchen wir Planungssicherheit im Einkauf. Nur die besagten andauernden Partnerschaften ermöglichen eine beständige Entwicklung in den Produzentenorganisationen, so wie es der Faire Handel zum Ziel hat. Dafür ist es essentiell, dass auch unsere Kunden, die Weltläden und Aktionsgruppen, erkennen, dass nicht nur wir als ATO in der Verantwortung dafür stehen, sondern dass sich die Handelskette bis zum Endverbraucher fortsetzt. Um für die Weltläden ein abwechslungsreiches und attraktives Sortiment zu kreieren, arbeiten wir eng mit unseren Projektpartnern zusammen. Wir informieren uns über zukünftige Trends und gestalten die Produkte entsprechend in Zusammenarbeit mit den Designern in den Produzentengruppen. Trotzdem ist an dieser Stelle zu berücksichtigen, dass wir den Erhalt traditionellen Kunsthandwerks fördern, und nicht den Druck ständig neuer Innovationen aufbauen wollen, wie

er auf dem konventionellen Markt existiert. Veränderungen dürfen und sollen auch sein, aber sie müssen sich im Rahmen des Leistbaren bewegen. Über die Auswahl, die schließlich in einem neuen EL PUENTE-Katalog zu finden ist, entscheiden unser Einkauf und Vertrieb gemeinsam mit Vertretern aus Weltläden.

Ein Blick zu unseren Nachbarn in den Niederlanden zeigt uns, wie eine Profilierung von Weltläden durch Einkaufsfunktionen kann. Die dortige Vereinigung der Weltläden hat ein komplexes System erarbeitet, anhand dessen alle Lieferanten überprüft werden. Nur ein anerkannter Lieferant, der sich zudem regelmäßigen Audits (Betriebsprüfungen) unterziehen muss, darf seine Produkte in Weltläden anbieten. Auf diese Weise ist den Läden ein „sicheres“ Einkaufen ermöglicht, um denjenigen Kriterien gerecht werden zu können, die sie nach außen kommunizieren wollen.

Warum EL PUENTE ein so großes Interesse an dieser Diskussion hat? Weil unsere Kunden in Deutschland und Europa fast ausschließlich Weltläden und Aktionsgruppen sind, und es aus diesem Grunde für uns nur ein gemeinsames Vor oder auch Zurück geben kann. In den derzeitigen und zukünftigen Diskussionen sollte der Fokus wieder verstärkt auf die Produzenten gerichtet werden: Welche Verantwortung tragen wir und wie kommen wir ihr nach? Was erwarten unsere Partner von uns? Wie können wir diesen Erwartungen gerecht werden?

Ich möchte dem Plädoyer Gerd Nickoleits beipflichten: Das Wiedererkennen unserer gemeinsamen Ziele sowie der gegenseitigen Verpflichtungen, die sich daraus ergeben, sollte richtungweisend für eine gemeinsame Zukunft sein. Ein deutliches Profil stärkt die Bewegung und sichert unsere Glaubwürdigkeit.

Juliane Palm, Leitung
Öffentlichkeitsreferat, EL PUENTE

Für Weltläden

Tipps zur Ansprache von Gastronomen für Aktionen anlässlich der Fairen Woche 2010 hat Christoph Albuschkat, Weltladen-Dachverband, für Südzeit zusammengestellt:
www.suedzeit.de

Anzeige

Werden Sie Mitglied bei *pax christi*

pax christi steht für Versöhnung und aktive Gewaltfreiheit. Die Verbindung von politischer Arbeit und Spiritualität kennzeichnet unser Engagement. *pax christi* tritt ein für:

- die Beendigung des Krieges in Afghanistan, einen schrittweisen Abzug der Bundeswehr und eine Umwidmung der frei werdenden Mittel in die zivile Hilfe sowie eine Förderung des Dialogs auf allen Ebenen;
- einen gerechten Frieden im Nahen und Mittleren Osten, zwischen Israel und Palästina;
- zivile Konfliktbearbeitung; Ausbau von Friedensdiensten;
- ein Ende der weltweiten Rüstungsexporte und des Kleinwaffenhandels.

Bitte senden Sie mir ...

... kostenlose Informationen über *pax christi*

... ein Beitrittsformular (Mitgliedsbeitrag/Mindestbeitrag: 51 €; Förderbeitrag: 92 €; ermäßigter Beitrag: 25,50 €)

Name, Adresse

Senden/faxen Sie diesen Abschnitt an:

pax christi, Postfach 700137, 70571 Stuttgart
Tel.: 0711/9791-216, Fax: 0711/9791-159
paxchristi.rs@gaia.de, www.rottenburg-stuttgart.paxchristi.de



Vorschau

Die nächste Ausgabe von Südzeit erscheint im Oktober. Lesen Sie darin:

Textilien

Unser Schwerpunkt beschäftigt sich mit der Herstellung von Textilien sowie mit neuer fairer Mode

Informationen: www.suedzeit.de

Bildquellen

Titel: Uli Reinhard;	S. 16 bis 19: privat;
S. 4: Uli Reinhard;	S. 21: Steffen Schlüter,
S. 5: Uli Reinhard (Mitte),	Stadt Rottenburg am
Gugel P (links),	Neckar;
1000 Peacewomen (rechts);	S. 22: WL-Dachverband;
S. 6: Knut Henke;	S. 24: www.bio-hotels.de
Seite 7: Herstellerfotos;	S. 25: Stephan Pramme;
S. 8: privat;	S. 26, 27: privat;
S. 9: Jürgen Menzel;	S. 29 (v.l.n.r.): Kampa-
S. 10,11: Uli Reinhard;	gnenfoto, el mundo;
S. 12, 13 privat;	www.rohstoffgerechtigkeit.de
S. 15: Barbara Krobath	S. 32 privat.
Vienna;	



Diese Teller möchten wir füllen: mit öko-fairen Köstlichkeiten.

Schicken Sie uns Ihre Rezepte!

Genuss versprechen die fair gehandelten Lebensmittel, welche in den Weltläden angeboten werden. Doch wie lassen sich daraus köstliche Speisen zubereiten? Um eine Antwort auf diese Frage zu finden, suchen wir Ihre Rezepte! Diese möchten wir im Rahmen der zweijährigen Kampagne „Öko + Fair ernährt mehr“, die vom Weltladen-Dachverband und dem Anbauverband Naturland initiiert wurde, veröffentlichen.

Wie bereiten Sie Butterpilze, Kokosmilch, Babybananen oder Quinoa zu? Bieten Sie Ihren Gästen ein Des-

sert oder einen Kuchen mit fairen Zutaten an? Gibt es ein Lieblingsrezept, bei dem Sie Produkte des Fairen Handels verwenden?

Wenn ja, lassen Sie uns dies wissen. Schicken Sie uns Ihre Rezeptideen! Über ein Foto Ihrer Person würden wir uns ebenfalls freuen.

Schicken Sie Ihre Rezepte an:
Südzeit, Mühlrainstr. 15, 97941 Tauberbischofsheim,
suedzeit@deab.de



Ich möchte Südzeit abonnieren!
Bitte ankreuzen:

- Normales Abo: Vier Ausgaben für 10 Euro im Jahr
- Unterstützer-Abo: Vier Ausgaben für 25 Euro im Jahr

Name _____

Strasse / Hausnummer _____

PLZ / Wohnort _____

Email / Telefon _____

X Datum und Unterschrift _____

Bitte
ausreichend
frankieren,
danke!

Südzeit

Abo-Verwaltung
Uta Umpfenbach
DEAB
Vogelsangstr. 62
70197 Stuttgart

Südzeit -
immer eine
genussvolle
Lektüre

